

Nina Tröger und Gerhard Paulinger

HAUSHALTS- GROSSGERÄTE –

Ausstattung, Nutzung,
Eigenschaften und Unterstützung
konsumpolitischer Maßnahmen
österreichischer Haushalte
hinsichtlich Langlebigkeit und
Reparierbarkeit

Eine Teilauswertung von Daten
des Konsummonitors

Nr 7 | Wien, 2021



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

In der Reihe „Materialien zur Konsumforschung“ werden aktuelle und relevante Themen zu Konsum und damit im Zusammenhang stehende gesellschaftliche Entwicklungsprozesse diskutiert. Wissenschaftler*innen aus den verschiedensten Disziplinen und Konsum-Expert*innen aus Bereichen wie der Politik, NGOs oder Praxis sind eingeladen, Beiträge zu einer theoretischen Debatte zu liefern. Diese Beiträge können Basis für weiterführende Diskussionen oder Anknüpfungspunkte an gesellschaftliche Entwicklungsprozesse sein und können durchaus kontroversielle Perspektiven einnehmen. Die hier vertretenen Meinungen sind unabhängig von der Meinung des Herausgebers. Die Reihe erscheint in unregelmäßigen Abständen.

Zuletzt in der Reihe „Materialien zur Konsumforschung“ erschienen:

Paulinger, Gerhard (2021): Konsummonitor. Pilotstudie zur Erforschung des Konsumalltags mittels Online-Panel, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 6
<https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3710652>



Jonas Michael, Sebastian Nessel, Simeon Hassemer und Sandra Pfister (2017): Zum aktuellen Entwicklungsstand der Verbraucherforschung in Österreich, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 5, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC14473172/1/>



Tröger Nina (2017): Kaufsucht in Österreich, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 4, http://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC13748541/1/LOG_0003/



Tröger Nina, Harald Wieser und Renate Hübner (2017): Smartphones werden häufiger ersetzt als T-Shirts. Die Nutzungsmuster und Ersatzgründe von KonsumentInnen bei Gebrauchsgütern, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 3, http://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC13481127/1/LOG_0003/



Mönkeberg, Sarah (2016): Auf der Suche nach Orientierung. Identität im digitalen Zeitalter, Wien: Arbeiterkammer Wien, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 2, <http://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC13410362/1/>



Selke, Stefan (2016): Werte zählen. Der Konsument zwischen Datensouverän und Datenlieferant, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 1, http://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC13302015/1/LOG_0003/



INHALT

1	Kurzbeschreibung	5
2	Einleitung	7
2.1	Fragestellungen	8
2.2	Methode und Stichprobe	8
2.3	Fragebogen und Berichtsaufbau	8
3	Ergebnisse	10
3.1	Anschaffung und Ausstattung	10
3.1.1	Haushaltsausstattung	10
3.1.2	Anschaffungsart	13
3.1.3	Anschaffungsgründe	14
3.1.4	Hersteller	15
3.1.5	Anschaffungspreis	16
3.1.6	Geräteversicherung bzw. Garantieverlängerung und Kredit	17
3.1.7	Smarte Geräte	19
3.1.8	Energieeffizienz	19
3.2	Nutzung	21
3.2.1	Nutzungshäufigkeit	21
3.2.2	Bestandsdauer	22
3.2.3	Geplante Restnutzungsdauer	23
3.2.4	Gesamte Nutzungsdauer	24
3.2.5	Zufriedenheit mit vorhandenen Geräten	25
3.2.6	Geplanter Ersatz	26
3.2.7	Reparaturbereitschaft	27
3.2.8	Defekte	28
3.2.9	Reparatur	29
3.2.10	Reparaturkosten	30
3.2.11	Gründe für Nicht-Reparatur der alten Geräte	32
3.3	Erwartungen an Haushaltsgeräte	33
3.3.1	Erwartungstypen	34
3.3.2	Eigenschaften und Handlungsmuster	37
3.4	Konsumpolitik	39
3.4.1	Zustimmung/Ablehnung konsumpolitischer Maßnahmen	39
3.4.2	Konsumpolitiktypen	40
3.4.3	Konsumgesellschaft	42
4	Politische Einbettung	44

4.1	Konsumpolitische Forderungen der Arbeiterkammer	45
5	Literatur	48

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Haushaltsausstattung mit Haushaltsgroßgeräten	11
Abbildung 2:	Haushaltsgeräte in Verwendung oder betriebsbereit	12
Abbildung 3:	Haushaltsgeräte in Lagerung	13
Abbildung 4:	Anschaffungsart	14
Abbildung 5:	Anschaffungsgrund	15
Abbildung 6:	Hersteller – Verteilung Top 3.....	16
Abbildung 7:	Anschaffungspreis neu gekaufter Geräte	17
Abbildung 8:	Garantieverlängerung bzw. Geräteversicherung bei Neukauf.....	18
Abbildung 9:	Ratenzahlung bzw. Konsumkredit (bei Neukauf)	18
Abbildung 10:	Smarte Funktionen bei vorhandenen Haushaltsgeräten	19
Abbildung 11:	Beachtung der Energieeffizienzklassen beim Kauf	20
Abbildung 12:	Energieeffizienzklassen der vorhandenen Geräte	21
Abbildung 13:	Nutzungshäufigkeit.....	22
Abbildung 14:	Bestandsdauer (bisherige Nutzungsdauer).....	23
Abbildung 15:	Geplante Restnutzungsdauer	24
Abbildung 16:	Gesamte geplante Nutzungsdauer	25
Abbildung 17:	Zufriedenheit mit Haushaltsgeräten	26
Abbildung 18:	Ersatzgrund für Haushaltsgeräte	27
Abbildung 19:	Reparaturbereitschaft vorhandene Geräte.....	28
Abbildung 20:	Defekte seit Beschaffung (nach Haushaltsgesamt)	29
Abbildung 21:	Durchführung der Reparatur.....	30
Abbildung 22:	Reparaturkosten.....	31
Abbildung 23:	Zufriedenheit mit Reparatur	32
Abbildung 24:	Gründe für Nicht-Reparatur	33
Abbildung 25:	Erwartungen der Konsument*innen an Haushaltsgroßgeräte	34
Abbildung 26:	Wichtigkeit von Eigenschaften nach Erwartungstyp.....	37
Abbildung 27:	Konsumentenpolitische Maßnahmen.....	40
Abbildung 28:	Konsumpolitiktypen	41
Abbildung 29:	Konsumgesellschaft	43

1 KURZBESCHREIBUNG

Eine Online-Erhebung unter 600 Teilnehmer*innen zeigt, dass die österreichischen Haushalte umfassend mit Haushaltsgeräten ausgestattet sind (siehe Kapitel 3.1) – Herd, Kühlschrank, Staubsauger – finden sich in jedem Haushalt. Zu den Standards im eigenen Haushalt gehören auch Waschmaschine und Geschirrspüler, die sich in 9 von 10 Haushalten befinden. Einen Gefrierschrank besitzen drei Viertel und einen Wäschetrockner ein Drittel der Befragten, einen Staubsauger-Roboter bislang nur knapp jede/r Zehnte. Die überwiegende Mehrheit der Geräte wird neu gekauft, die Anteile der gebraucht gekauften Geräte variieren je nach Produkt zwischen 1 und 11 %, Küchengeräte wie Kühlschrank, Herd oder Geschirrspüler werden bei Mietwohnungen häufig nicht gekauft, sondern von Vermieter*innen bereitgestellt. Defekte bilden in vielen Fällen die Hauptursache für Ersatzanschaffungen. Ein frühzeitiger Ersatz, obwohl das vorhandene Gerät noch funktioniert, spielt vergleichsweise eine geringe Rolle – ist aber beim Staubsauger (jede/r fünfte Befragte), Herd und Gefrierschrank (mit je 14%) im Hinblick auf den Diskurs zur Kreislaufwirtschaft dennoch bemerkenswert. Obwohl es bei fast allen Geräten (Ausnahme Staubsauger-Roboter) eine Vielzahl an Herstellern gibt und das von den Befragten in Anspruch angenommene Angebot sehr unterschiedlich ist, dominieren vier Marken (Siemens, Miele, Bosch, AEG). Geräteversicherungen werden am ehesten für Waschmaschine und Wäschetrockner (13 bzw. 12 % der neu gekauften Waren) in Anspruch genommen, für die auch abseits vom Herd am meisten Geld ausgegeben wird. Konsumkredite oder Ratenzahlung werden kaum genutzt. Smarte Ausstattung spielt bei Haushaltsgeräten (noch) kaum eine Rolle – nur beim Staubsauger-Roboter geben 16 % der Befragten an, dass dieser smarte Funktionen aufweist. Energieeffizienz ist für viele Befragte wichtig – mehr als die Hälfte hat bei den vier Geräten (Wäschetrockner, Gefrierschrank, Kühlschrank und Waschmaschine) auf die Energieeffizienz beim Kauf geachtet, beim Geschirrspüler sind es 44 %. Mehrheitlich weisen diese Geräte ein Energielabel von A++ auf, zwischen 14 und 19 % der Geräte haben ein A+++ -Label. Die Energieeffizienz ist beim Herd sowie auch bei Staubsauger und -Roboter für die Befragten am wenigsten relevant, dementsprechend kennen die Befragten auch die Kategorie dieser Geräte am seltensten.

Hinsichtlich ihres Nutzungsverhaltens (siehe Kapitel 3.2) streben die Befragten beim Gros der Geräte eine sehr lange Gesamtnutzungsdauer (Bestandsdauer plus weitere geplante Nutzungsdauer) zwischen 13 Jahren (Wäschetrockner) und 17 Jahren (Herd) an. Nur der Staubsauger-Roboter liegt mit 11 Jahren etwas darunter. Diese lang angestrebten Nutzungsdauern können in Zusammenhang mit der Zufriedenheit gesehen werden – rund 9 von 10 Befragte sind mit Gefrierschrank, Waschmaschine und Kühlschrank „sehr“ oder „eher“ zufrieden. Auch bei den anderen Produkten überwiegt die generelle Zufriedenheit. Am wenigsten zufrieden zeigen sich die Befragten mit dem Staubsauger-Roboter, dieser würde auch am ehesten unter den erhobenen Geräten nicht mehr ersetzt werden (16 %). Die große Mehrheit der Befragungsteilnehmer*innen würden Geräte erst dann ersetzen, wenn diese nicht mehr funktionieren – nur bei Staubsauger und -Roboter gibt es geringfügige Tendenzen (9 bzw. 7 %) diesen schon vorzeitig zu ersetzen, wenn ein neueres, besseres Gerät am Markt verfügbar ist. Eine Reparaturbereitschaft, die auch zur Verlängerung der Nutzungsdauer beiträgt, ist prinzipiell hoch – zwischen der Hälfte (Staubsauger-Roboter) und zwei Drittel (Geschirrspüler und Waschmaschine) würden die Geräte bei einem Defekt „eher“ oder „sicher“ reparieren lassen bzw. einen Kostenvorschlag zur Reparatur einholen, nur beim Staubsauger liegt die Bereitschaft mit zirka 40 % deutlich niedriger. 45 % der Befragten haben bei den neun gelisteten Haushaltsgeräten noch keinen Defekt festgestellt. Die häufigsten Probleme betrafen Waschmaschine und Geschirrspüler mit rund einem Viertel an Defekten, deutlich weniger anfällig waren schon Staubsauger sowie -Roboter und Wäschetrockner, am zuverlässigsten arbeitet der Gefrierschrank (nur 4 % Defekte). Reparaturen wurden überwiegend von einem Reparaturservice durchgeführt, nur beim Wäschetrockner sowie beim Staubsauger wagten sich die Befragten öfter selbst an eine Reparatur. Die Kosten bewegten sich zwischen durchschnittlich 59 € beim Staubsauger und 150 € beim

Kühlschrank. Ersetzt statt repariert werden Geräte hauptsächlich aufgrund mangelnder Reparierbarkeit, hohen Alters der Geräte und/oder der hohen Reparaturkosten.

In diesem Bericht wurden auch die Erwartungen (z.B. Lebensdauer, Qualität, Preis, Marke, Funktionen, Design) der Konsument*innen an Haushaltsgeräte untersucht; auf Basis dieser Prioritäten wurden Konsument*innen mit ähnlichen Erwartungen zu Gruppen zusammengefasst und Typen konstruiert (siehe Kapitel 3.3). Die so gefundenen Typen unterscheiden sich sowohl in ihrer sozialen Zusammensetzung, als auch in ihren Handlungsweisen. Ein eher *technikorientierter* Typ steht einem *nachhaltigkeitsorientierten* Typen gegenüber und spiegelt damit auch ideologisch divergierende gesellschaftliche Entwicklungen wieder. Daneben wurden drei weitere Typen, ein *anspruchsvoller* Typ, ein *sparsamer* sowie ein *indifferenten* Typ herausgearbeitet. Der Vergleich der auf Basis ihrer Erwartungen an Haushaltsgeräte konstruierten Typen zeigt die Tendenz, dass der *technikorientierte* und der *indifferente* Typ weniger nachhaltig handeln als die Vergleichstypen. Die interessantesten Unterschiede in den Handlungsmustern betreffen dabei die Nutzungsdauer, Reparaturbereitschaft und Ausgaben bei Haushaltsgeräten. Die *nachhaltigkeitsorientierten* sowie die *sparsamen* Typen tendieren zu längeren, die *technikaffinen* und *indifferenten* zu bedeutend kürzeren Nutzungsdauern. Bezogen auf Reparaturbereitschaft begrüßen die Typen *Nachhaltigkeitsorientiert* sowie *Anspruchsvoll* überdurchschnittlich oft eine Reparatur, während der *Technikorientierte* und der *Indifferente* diese zumeist ablehnend sehen. Der *Sparsame* zeigt je nach Produkt unterschiedliche Haltungen bzgl. einer Reparatur. Hinsichtlich Anschaffungskosten steht vor allem der *Sparsame* mit sehr niedrigen Ausgaben dem *Anspruchsvollen* mit einer mehrheitlich sehr teuren Geräteausstattung gegenüber.

Konsumpolitische Maßnahmen hinsichtlich Haltbarkeit und Reparierbarkeit von Produkten finden bei den Befragten große Zustimmung (siehe Kapitel 3.4) – am meisten begrüßt werden die Einführung eines Gütesiegels, das über die zu erwartende Lebensdauer eines Geräts informiert, die Einführung einer verpflichtenden 5jährigen Garantie und die gesetzliche Verpflichtung für Unternehmen, die Verfügbarkeit von Ersatzteilen und Softwareupdates über 10 Jahre zu garantieren. Die Konsument*innen unterscheiden sich aber auch hier hinsichtlich ihres Zustimmungspfiles. Der Politiktyp *Zustimmung* ist am häufigsten vertreten und weist die meisten positiven Antworten hinsichtlich aller Maßnahmen auf, dabei handelt es sich mehrheitlich um Frauen und Personen mit einem etwas höheren Durchschnittsalter (50 Jahre). Am anderen Ende befindet sich der Typ *Ablehnung*, der den meisten Maßnahmen sehr skeptisch gegenübersteht, er ist jedoch mit 12 % auch am seltensten vertreten. Dieser Typ ist zumeist männlich und weist ein niedrigeres Durchschnittsalter (41 Jahre) auf. Davon wurden noch drei weitere Typen (*Lebensdauer*, *Reparierbarkeit*, *Freiwilligkeit*) unterschieden, die sehr unterschiedlichen Maßnahmen zustimmen.

Aus interessenspolitischer Perspektive lassen sich für die Arbeiterkammer diverse politische Forderungen ableiten, die auf europäischer, nationaler wie regionaler Ebene gesetzt werden sollten, um Langlebigkeit und Reparierbarkeit zu erhöhen (Kapitel 4). Im Vordergrund stehen dabei die weitere Ausweitung der Gewährleistungspflicht, verpflichtende Herstellergarantien, umfassende Maßnahmen, um Reparaturen zu ermöglichen (z.B. durch Standardisierung der Produkte, Verfügbarkeit von Ersatzteilen, Stärkung unabhängiger Reparaturdienstleister). Wesentliches Instrument stellt dabei die Ökodesign-Richtlinie dar, deren jetzige Möglichkeiten einerseits noch stärker ausgereizt werden müssen; andererseits sollte diese auch umfassend erneuert werden (z.B. Ausweitung der Produktgruppen, Stärkung der Marktüberwachung). Auch auf gesellschaftlicher Ebene – Stichwort Verbraucher*innenbildung – sowie im Hinblick auf Konsumenteninformation müssten entsprechende Schritte gesetzt werden, um eine umfassende Transformation hinsichtlich Kreislaufwirtschaft im Rahmen einer nachhaltigen Produktpolitik zu erreichen.

2 EINLEITUNG

Unser Konsumverhalten ist wie die kapitalistische Wirtschaftsweise gekennzeichnet durch Wachstum. In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat die Menge an konsumierten Gütern und Dienstleistungen ein Ausmaß erreicht, angesichts dessen die negativen ökologischen wie sozialen Folgewirkungen immer offensichtlicher wurden und ein gesamtgesellschaftliches Umdenken sowie politische Eingriffe zum Schutz der natürlichen Ressourcen für kommende Generationen notwendig machen. Der aktuelle Überkonsum führt in vielen Bereichen zu immer kürzeren Nutzungsdauern, die durch verschiedene Faktoren – wie z.B. Defekte, Produktvariationen, Produktinnovationen, kürzere Modedzyklen (Cooper 2004; Prakash et al. 2016; Wieser & Tröger 2014), aber auch durch Bedeutungszuschreibungen in der Nutzung (Hipp & Jaeger-Erben 2021) – angetrieben werden. Kurze Nutzungsdauern und der entsprechende Mehrbedarf an produzierten Gütern haben klimaschädigenden Einfluss wie bspw. Analysen des EEB (2019) und Rüdener & Prakash (2021) zeigen und bedeuten für die Haushalte zudem eine erhebliche finanzielle Belastung. Eine Verlängerung der Nutzungsdauer von Konsumgütern ist vor diesem Hintergrund erstrebenswert. Auf der Nutzungsseite können Konsument*innen mangelnde Produktqualität jedoch kaum oder nur selten kompensieren, sodass die Verantwortung hinsichtlich längerer Nutzungsdauern nicht alleinig den Konsument*innen zugeschrieben werden darf (Grunwald 2018). Es bedarf vielmehr struktureller Rahmenbedingungen, in denen Qualität, Haltbarkeit und Reparierbarkeit von Produkten geregelt und gefördert wird.

Mit der Klimakrise ist auch der Ressourcenverbrauch durch Konsumgüter in den letzten Jahren immer stärker in den politischen Fokus gerückt, weswegen bereits Schritte zur Eindämmung kurzer Lebens- und Nutzungszyklen gesetzt wurden bzw. sich in Planung befinden. Mit der Veröffentlichung des zweiten Kreislaufwirtschaftspakets im Frühjahr 2020 (Europäische Kommission 2020) wurden nach dem ersten Paket 2015 (Europäische Kommission 2015) weitere Schritte der Europäischen Kommission in Richtung nachhaltiger Produktpolitik gesetzt. Ziel ist dabei vor allem die Förderung der Langlebigkeit sowie die Reparierbarkeit von Produkten und die Verfügbarkeit von Ersatzteilen. Auch im österreichischen Regierungsprogramm wurden Anfang 2020 zum ersten Mal Ziele hinsichtlich Förderung der Nachhaltigkeit von Produkten und Maßnahmen gegen Obsoleszenz verankert (Österreichische Bundesregierung 2020). Erste Schritte wurden 2020 mit der Mehrwertsteuersenkung auf bestimmte Reparaturdienstleistungen gesetzt – weitere Schritte sind jedoch notwendig. Eine nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie befindet sich in Ausarbeitung (Stand Frühjahr 2021). Auch die Kreislaufwirtschaftsstrategie der Kommission befindet sich (Stand Frühjahr 2021) in der Phase der Auslotung und Entwicklung weiterer geeigneter Instrumente zur Förderung nachhaltiger Produkte. Noch ist unklar, welche konkreten Schritte gesetzt werden und wie diese von den Konsument*innen akzeptiert werden. Dieser Bericht soll daher einen Teil dieser Fragen untersuchen und als weitere Grundlage für evidenzbasierte politische Maßnahmen dienen.

Zur langfristigen Vergleichbarkeit und zur Abschätzung und Messung der Effektivität angestrebter und gesetzter Maßnahmen braucht es Daten, um Effekte künftig besser messen und vergleichen zu können. Die periodische Erhebung relevanter Kriterien wie bspw. der Nutzungsdauer liefert die Grundlage zur Formulierung von Benchmarks und zur Beobachtung von Veränderungen und den Effekten politischer Regelungen über die Zeit und deren Effekte auf der Mikroebene der Konsument*innen, die je nach Lebenssituation sehr unterschiedlich ausfallen können. Es gilt dabei die relevanten Eigenschaften zu erfassen: von Produkten (Qualität, Nutzungsdauer, Energieeffizienzklasse, Technologiestandard („smart“), Marke, Preis u.a.) sowie Eigenschaften der Haushalte und der Konsument*innen (wie die soziale Lage, individuelle Rahmenbedingungen und Ereignisse, z.B. Umzug, Wohnverhältnisse) sowie weitere individuelle Erfahrungen (z.B. mit Defekten und Reparaturen), die einen Einfluss auf den (frühzeitigen) Ersatz von Gütern haben können.

2.1 Fragestellungen

In diesem Bericht soll ein Einblick in die Ausstattung und den Umgang mit Haushaltgeräten sowie in die Erwartungen der Konsument*innen an diese Konsumgüter und an die dazugehörige themenspezifische Konsumpolitik gegeben werden. Dazu wird den folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie sind die österreichischen Haushalte im Hinblick auf Haushaltsgroßgeräte ausgestattet?
- Wie nutzen österreichische Konsument*innen diese Produkte?
- Welche Erwartungen haben die Österreicher*innen hinsichtlich der Eigenschaften solcher Geräte?
- Welche politischen Maßnahmen bezogen auf nachhaltige Produktpolitik befürworten österreichische Konsument*innen und welche lehnen sie ab?

2.2 Methode und Stichprobe

Die hier analysierten Daten stammen aus dem Konsummonitor-Projekt der Universität Wien und der Arbeiterkammer Wien (vgl. Paulinger 2021)¹. In diesem Projekt wurde in mehreren Erhebungen im Zeitraum 2019 bis 2020 der Konsum privater Haushalte in den Bereichen Ernährung, Lebensmitteleinkauf, Reisen, Alltagsfinanzen und Haushaltsausstattung mittels Online-Panelbefragung erhoben. Die rund 1.100 teilnehmenden Haushalte sind Teil einer österreichweiten nach Zählsprenkel geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe aus allen österreichischen Privathaushalten mit Postadresse. Die ermittelten Haushalte wurden postalisch zur Registrierung eingeladen und für mehrere themenzentrierte Befragungswellen per E-Mail kontaktiert. Für die Analyse der Daten wurde auf Basis der aus der offiziellen Statistik bekannten Randverteilungen von Alter, Geschlecht (Statistik Austria 2011), Bildung (Statistik Austria 2017) und Haushaltsgröße (Statistik Austria 2018) Kalibrierungsgewichte berechnet (vgl. DeBell 2018; Pasek 2018), sodass die Randverteilung der Stichprobe in diesen Merkmalen der Grundgesamtheit entspricht.²

2.3 Fragebogen und Berichtsaufbau

Im vorliegenden Bericht wurde die Teil-Erhebung zu Haushaltsgroßgeräten ausgewertet, in dieser gaben die Befragten (n = 600) über einen Online-Fragebogen Auskunft zur Ausstattung und den Umgang des Haushalts mit elektrischen Großgeräten (Geschirrspüler, Herd, Kühlschrank, Gefrierschrank, Waschmaschine, Wäschetrockner, Waschtrockner, Staubsauger und Staubsauger-Roboter). Im Zentrum standen dabei konkrete Fragen zu den vorhandenen Geräten und deren Eigenschaften wie Marke, Kaufpreis oder Energieeffizienz oder zu den Gründen und der Art der Anschaffung (neu/gebraucht) (Kapitel 3.1). Neben Fragen zum Kauf war auch der Umgang mit den Produkten von Interesse. Dazu wurden Fragen zur Bestandsdauer und weiteren geplanten Nutzungsdauer, zur Nutzungshäufigkeit sowie Zufriedenheit mit den Geräten gestellt. Außerdem wurden schon vorhandene Defekte und mögliche Reparaturen der einzelnen Produkte erhoben (Kapitel 3.2). Die Erwartungen der Befragten zu gewünschten Eigenschaften von Haushaltsgeräten – wie Qualität, Preis, Lebensdauer, Reparierbarkeit, Design, Funktionsumfang, umweltfreundliche Erzeugung, Relevanz von Testergebnissen, Arbeitsbedingungen bei der Erzeugung, Marke, neueste Technik, smarte

¹ Das Projekt Konsummonitor wurde von der Arbeiterkammer Wien finanziert. Der Endbericht ist unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/endbericht> abrufbar.

² Weitere Informationen zur Methodik siehe unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/endbericht>.

Technologien und Energieverbrauch – dienen auch als Ausgangspunkt einer Clusteranalyse. Mittels dieser Clusteranalyse wurden Erwartungstypen konstruiert und hinsichtlich der Ausstattung und ihrem Nutzungsverhalten verglichen (Kapitel 3.3). Ein Einblick wird abschließend noch dahingehend gegeben, welchen politischen Maßnahmen die Konsument*innen hinsichtlich nachhaltiger Produktpolitik positiv oder negativ gegenüber stehen. Dazu wurden die Befragten zu ihren Einstellungen hinsichtlich einer Reihe politischer Maßnahmen befragt, die aktuell auf verschiedenen Ebenen diskutiert werden (Kapitel 3.4). Die erhobenen Daten sollen somit einen tieferen Einblick in die Beschaffung und Nutzung, in Probleme und Defekte und die (Hinderungs-)Gründe für die Reparatur von Haushaltgeräten in österreichischen Haushalten und in die Zusammenhänge mit der Zusammensetzung und der sozialen Lage der Haushalte ermöglichen.

3 ERGEBNISSE

3.1 Anschaffung und Ausstattung

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Ausstattung der österreichischen Haushalte mit Haushaltsgroßgeräten – Geschirrspüler, Herd, Kühlschrank, Gefrierschrank, Waschmaschine, Wäschetrockner, Waschtrockner, Staubsauger und Staubsauger-Roboter. Von Interesse ist dabei, wie sich die Ausstattung zwischen den Haushalten differenziert, die Fragen drehten sich daher bspw. um den Preis, den Hersteller, die Funktionen oder die Energieeffizienz der Geräte.³

3.1.1 Haushaltsausstattung

Herd, Kühlschrank (mit oder ohne Gefrierfächer) und Staubsauger (Bodenstaubsauger) gehören in fast allen Haushalten zur Ausstattung. Waschmaschine und Geschirrspüler besitzen 9 von 10 Befragten und einen Gefrierschrank⁴ drei Viertel aller Befragten (siehe Abbildung 1). Einen Wäschetrockner hat ein Drittel in Verwendung, einen Staubsauger-Roboter jede zehnte Person. 7 % besitzen auch eine Kombination aus Waschmaschine und Wäschetrockner – einen Waschtrockner⁵.

Diese Zahlen decken sich in etwa mit der Konsumerhebung der Statistik Austria von 2014/15 (Statistik Austria 2016): Herd (98 %), Kühlgeräte (99 %) und Wäschetrockner (33 %). Die Waschmaschine hat mit einem Ausstattungsgrad von 95 % in der Erhebung der Statistik Austria einen etwas höheren Anteil als in der vorliegenden Befragung, während die Geschirrspülmaschine mit 78 % in der Statistik Austria etwas niedrigere Werte ausweist (88 % im Konsummonitor) – da zwischen den beiden Erhebungen jedoch knappe fünf Jahre liegen, kann sich der Ausstattungsgrad jedoch auch entsprechend verändert haben. Gefriergeräte werden von der Statistik Austria seit 1999/2000 nicht mehr getrennt erhoben (damals lag der Ausstattungsgrad bei 78 %). Waschtrockner wurden von der Statistik Austria – wohl aufgrund ihres geringen Verbreitungsgrades nicht extra erfasst. Staubsauger und -Roboter wurden ebenso wenig abgebildet, da diese streng genommen auch keine Haushaltsgroßgeräte bzw. keine klassische „Weißware“ darstellen. In der vorliegenden Studie wurden sie jedoch aufgenommen, da, so die Annahme vorab, hier insbesondere die technologische Entwicklung (herkömmlicher Staubsauger vs. -Roboter) interessante Vergleiche bieten könnte.

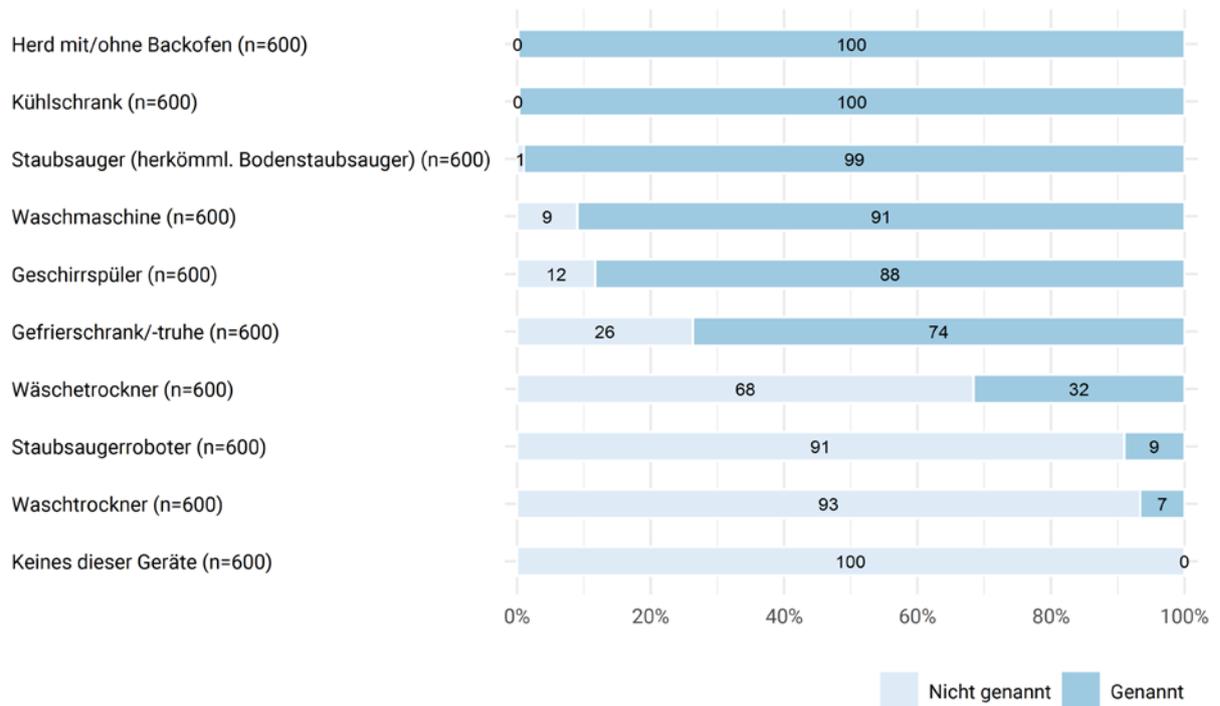
³ Die Fragen bezogen sich dabei nur auf die Produkte am Hauptwohnsitz der Befragten sowie auf ihr Erstgerät. In Österreich leben viele Menschen in Mietverhältnissen, in vielen Fällen werden Haushaltsgroßgeräte wie insbesondere Küchengeräte von Vermieter*innen zur Verfügung gestellt. In der Regel haben die Mieter*innen und Nutzer*innen kaum relevanten Einfluss auf die Auswahl der Geräte und auf Kriterien wie Hersteller, Preis oder Nutzungsdauer. Für die Analyse wurden daher Geräte, die von den Befragten nicht selbst angeschafft wurden, sondern z.B. in der Unterkunft bereitgestellt werden, herausgefiltert. Die Darstellung der einzelnen Geräte in Abbildungen erfolgt bei ausreichender Fallzahl – aufgrund der geringen Zahl an Nennungen wurde etwa Waschtrockner bei mehreren Fragen ausgeblendet. Die Überschrift der jeweiligen Abbildungen gibt den Wortlaut der Frage im Fragebogen wieder.

⁴ Hier handelt es sich explizit um ein eigenes Gefriergerät, da beim Kühlschrank die Gefrierfächer schon enthalten waren.

⁵ Aufgrund der geringen Fallzahl wird der Waschtrockner in weiterer Folge nur in Ausnahmefällen analysiert.

Abbildung 1: Haushaltsausstattung mit Haushaltsgroßgeräten

Welche der folgenden Haushaltsgeräte sind in Ihrem Haushalt in Verwendung oder betriebsbereit?

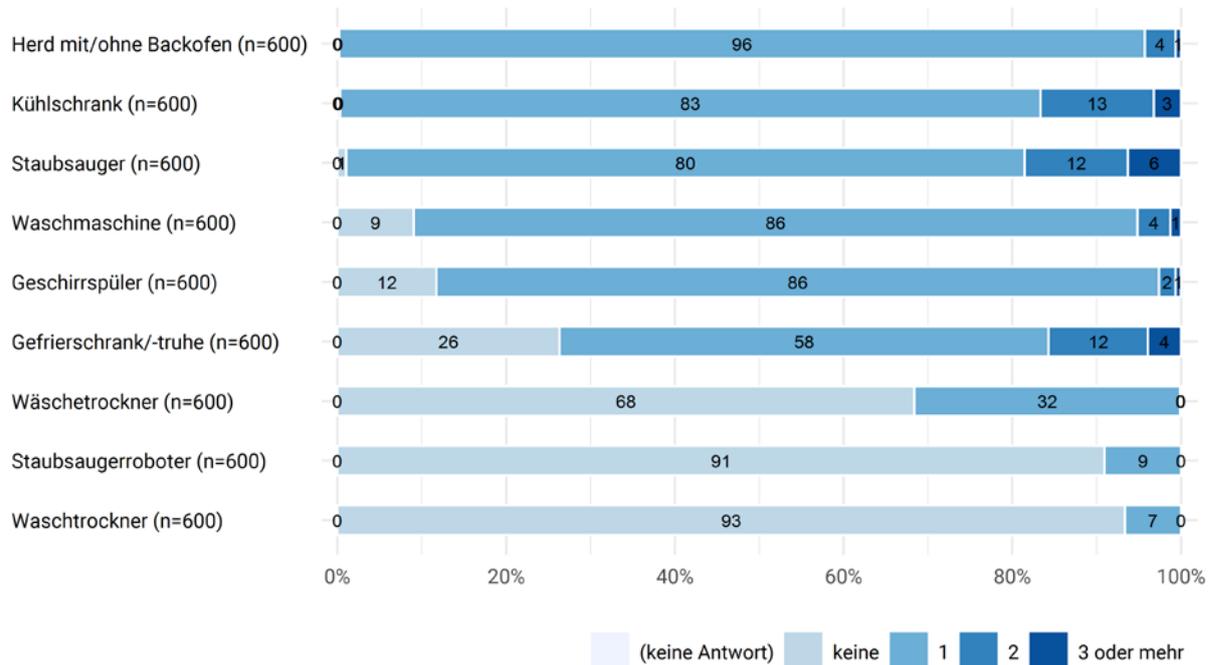


Anm.: Mehrfachantworten möglich
Quelle: AK Konsummonitor

Die Mehrheit der Befragten besitzt von den genannten Geräten jeweils ein Exemplar, das aktiv genutzt wird – von Kühlschränken, Gefrierschränken und Staubsaugern hat jedoch auch knapp jeder achte Befragte ein weiteres Gerät. In einigen Haushalten gibt es sogar drei oder mehr Geräte (Kühlschrank: 3 % der Befragten, Gefrierschrank: 4 %, Staubsauger: 6 %), die sich in Verwendung befinden (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Haushaltsgeräte in Verwendung oder betriebsbereit

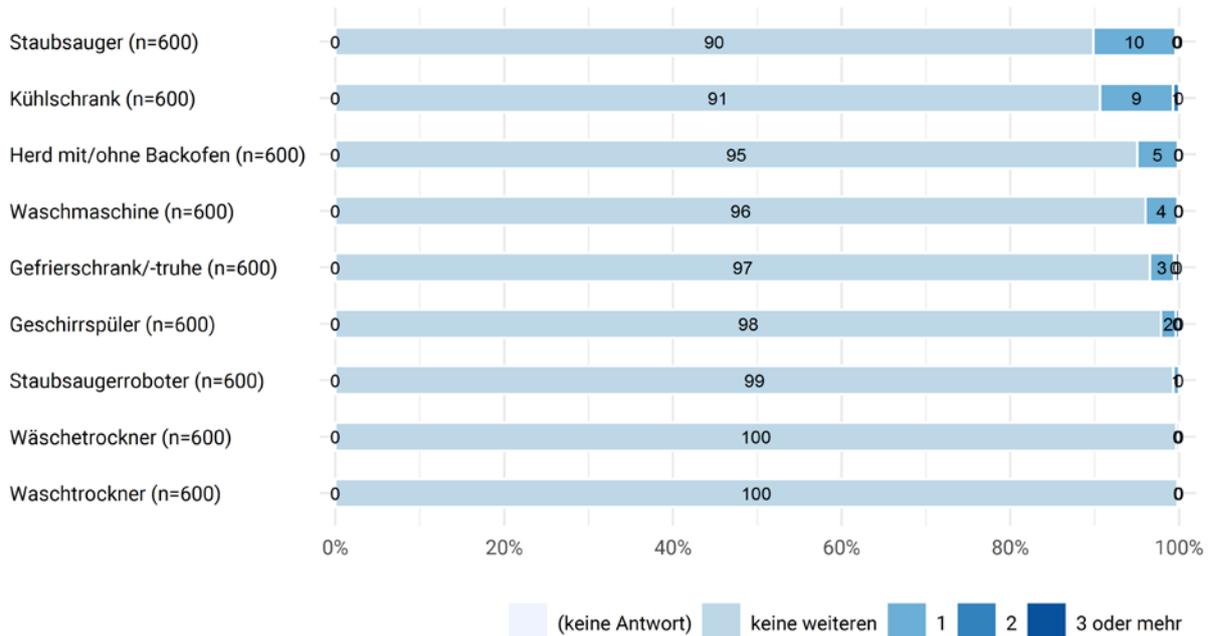
Wie viele dieser Geräte sind in Ihrem Haushalt in Verwendung oder betriebsbereit?



Es wurde auch nach Geräten gefragt, die im Haushalt gelagert oder abgestellt, aber nicht mehr benutzt werden (siehe Abbildung 3). Knapp jede zehnte Person hat einen Staubsauger und/oder einen Kühlschrank nicht mehr in Verwendung und lagert diese(n) irgendwo. 5 % geben an, einen Herd zu besitzen, aber nicht mehr zu verwenden, für 4 % trifft dies bei der Waschmaschine zu, für 3 % beim Gefrierschrank, für 2 % beim Geschirrspüler und für 1 % immerhin schon für die noch recht neue Technologie der Staubsauger-Roboter.

Abbildung 3: Haushaltsgeräte in Lagerung

Haben Sie zusätzlich noch Geräte im Haushalt gelagert oder abgestellt die nicht mehr für die Nutzung vorgesehen sind (egal ob funktionsfähig oder defekt)?



Quelle: AK Konsummonitor

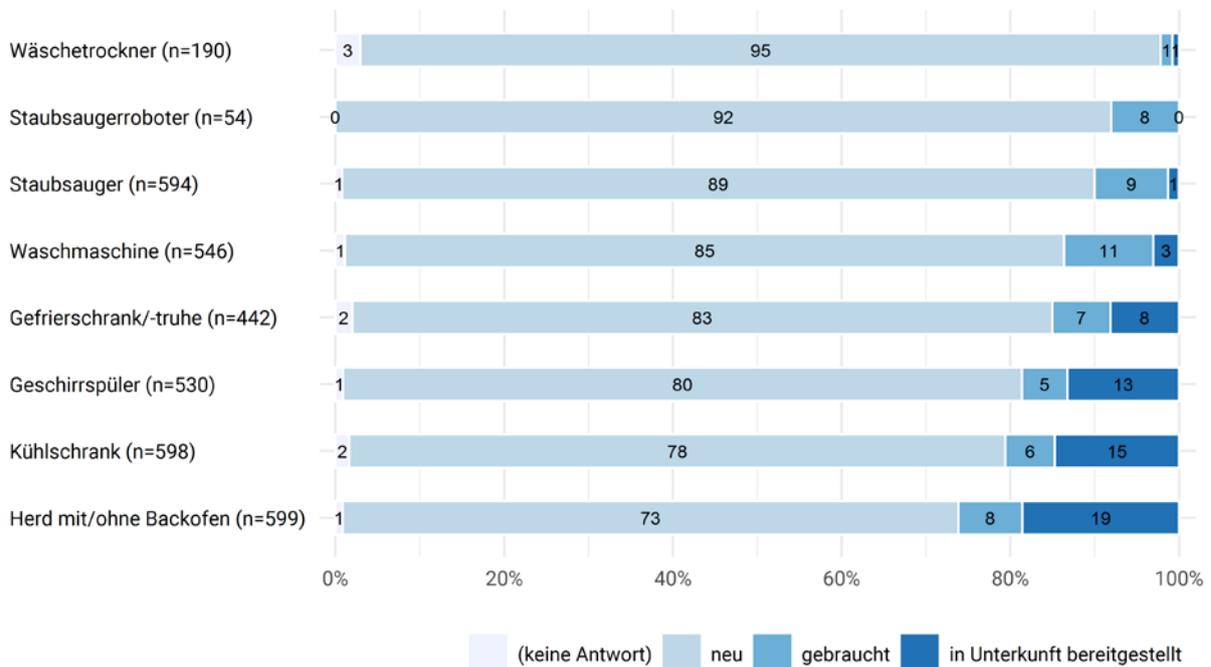
Interessant wären hier in weiterer Folge die Gründe, warum die nicht mehr genutzten Geräte gelagert werden: Sind diese defekt oder wurden sie aus anderen Gründen ausrangiert? Werden diese als Ersatz gelagert oder aus welchen Gründen wurden diese noch nicht einer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt? Dies wären, auch im Kontext der Umweltschäden durch Ressourcenverschwendung und dem Konzept der Kreislaufwirtschaft als möglichem Lösungsansatz, weiterführende Fragen, die z.B. mittels (qualitativer) Folgeuntersuchungen betrachtet werden könnten.

3.1.2 Anschaffungsart

Bei der Anschaffung von Haushaltsgroßgeräten überwiegt der Neukauf den Kauf von gebrauchten Geräten bei weitem, insbesondere Wäschetrockner werden nur von 1 % der Befragten gebraucht angeschafft, Waschmaschinen befinden sich mit 11 % Gebrauchtanteil schon am oberen Ende, ebenso wie der Staubsauger mit 9 % und Herd oder Staubsauger-Roboter (je 8 % (siehe Abbildung 4). Dazwischen rangieren Geschirrspüler (5 %), Gefrierschrank (7 %) und Kühlschrank (6 %). Da in vermieteten Wohnungen in Österreich oft die Küche schon vorhanden ist, werden vor allem Küchengeräte wie insbesondere Herd (19 %), Kühlschrank (15 %) oder Geschirrspüler (13 %) in der Unterkunft bereitgestellt und wurden daher nicht von den Befragten selbst angeschafft – diese Fälle werden in den weiteren Analysen herausgefiltert und nicht näher betrachtet (siehe auch Fußnote 6).

Abbildung 4: Anschaffungsart

Wie wurden die Geräte angeschafft?



Quelle: AK Konsummonitor

3.1.3 Anschaffungsgründe⁶

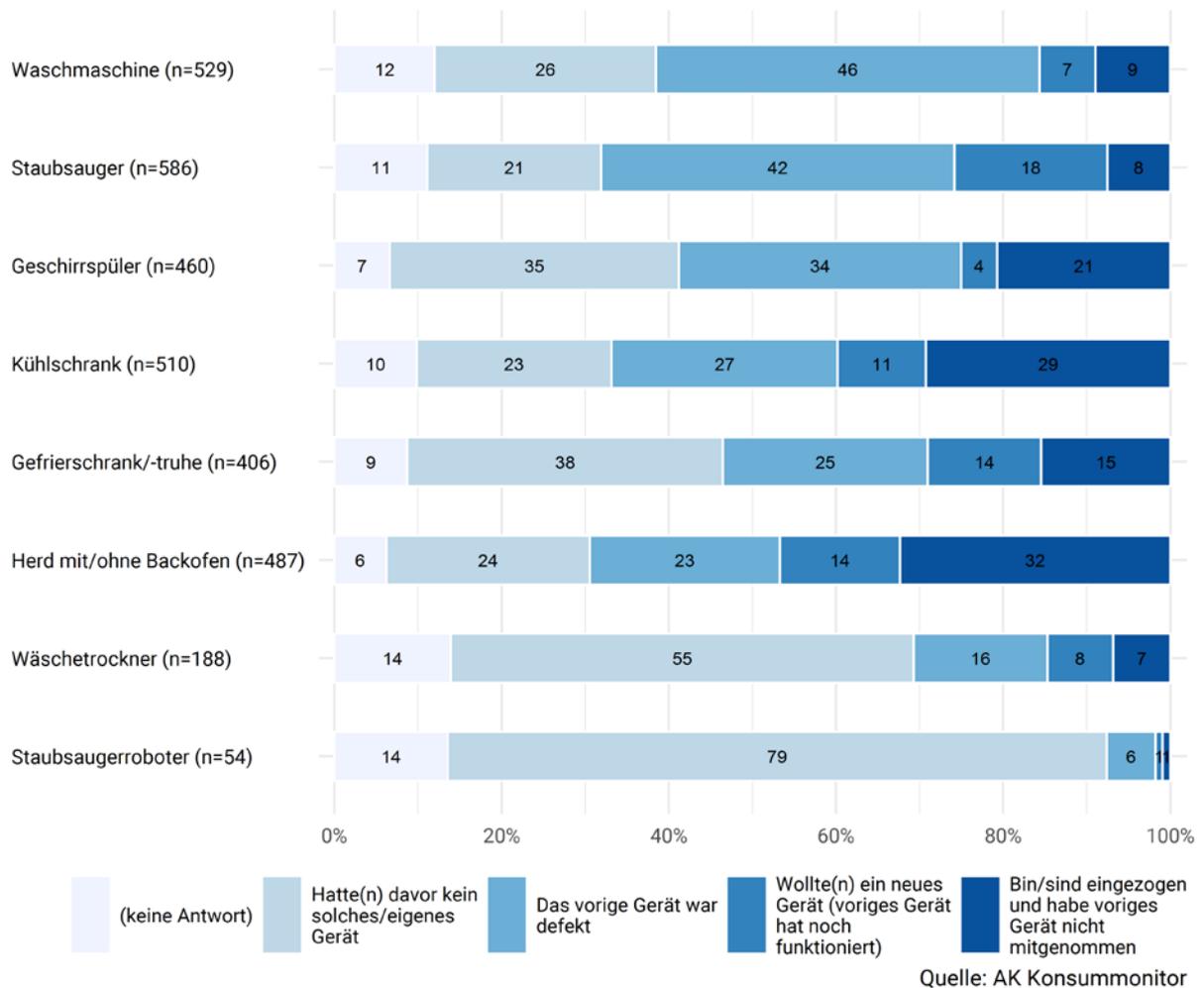
Die Anschaffungsgründe unterscheiden sich je nach Gerät. Defekte sind bei Waschmaschinen und Staubsaugern mit Abstand die häufigsten Ersatzgründe, diese beiden Produkte werden zu über 40 % aufgrund eines solchen ausgetauscht. Aber auch Geschirrspüler werden von jeder dritten Person, Gefrier- und Kühlschrank und Herd von jeder vierten Person aufgrund eines Defektes ersetzt. Anschaffungen aufgrund eines Umzuges betreffen wiederum häufig Großgeräte, die auch oft in Mietwohnungen bereitgestellt werden (siehe dazu auch Abbildung 4): Herd (32 %), Kühlschrank (29 %) oder Geschirrspüler (21 %) müssen oft nach einem Umzug neu angeschafft werden bzw. dient der Umzug vielleicht als Gelegenheit für einen Gerätewechsel und Neukauf (siehe Abbildung 5). Um Neuanschaffungen handelt es sich vor allem bei Staubsauger-Robotern (79 %), Wäschetrocknern (55 %) und auch Gefrierschränken (38 %). Auch bei Geschirrspülern (35 %) wurde dies als häufigster Grund genannt. Dies deckt sich mit den Zahlen zur Haushaltsausstattung (siehe Abbildung 1) – bei diesen Geräten ist der Ausstattungsgrad noch nicht so weit entwickelt wie bei anderen Waren. Immerhin noch jede vierte Person gab an, davor keine Waschmaschine, keinen Herd oder keinen Kühlschrank besessen zu haben. Insbesondere Staubsauger (18 %), Herd (14 %), Gefrierschrank

⁶ Für die weiteren Analysen wurden die in der Unterkunft bereitgestellten Geräte herausgefiltert – dies deshalb, da die Antworten von Eigentümern für den vorliegenden Bericht von Interesse sind. Bei Geräten, die in der Unterkunft bereitgestellt wurden, handelt es sich in der Regel um Geräte, die von Vermieter*innen zur Verfügung gestellt werden. In der Regel haben die Mieter*innen und Nutzer*innen kaum Einfluss auf die Auswahl der Geräte und auf Kriterien wie Hersteller, Preis oder Nutzungsdauer. Die Darstellung der einzelnen Geräte in Abbildungen erfolgt bei ausreichender Fallzahl – aufgrund der geringen Zahl an Nennungen wird der Wäschetrockner mehrfach ausgeblendet.

(14 %) und Kühlschrank (11 %) wurden ersetzt, obwohl die alten Geräte noch funktioniert hätten, hier war der Wunsch nach einem neuen Gerät besonders groß.

Abbildung 5: Anschaffungsgrund

Was beschreibt den Grund für die Anschaffung des aktuellen Geräts am besten?

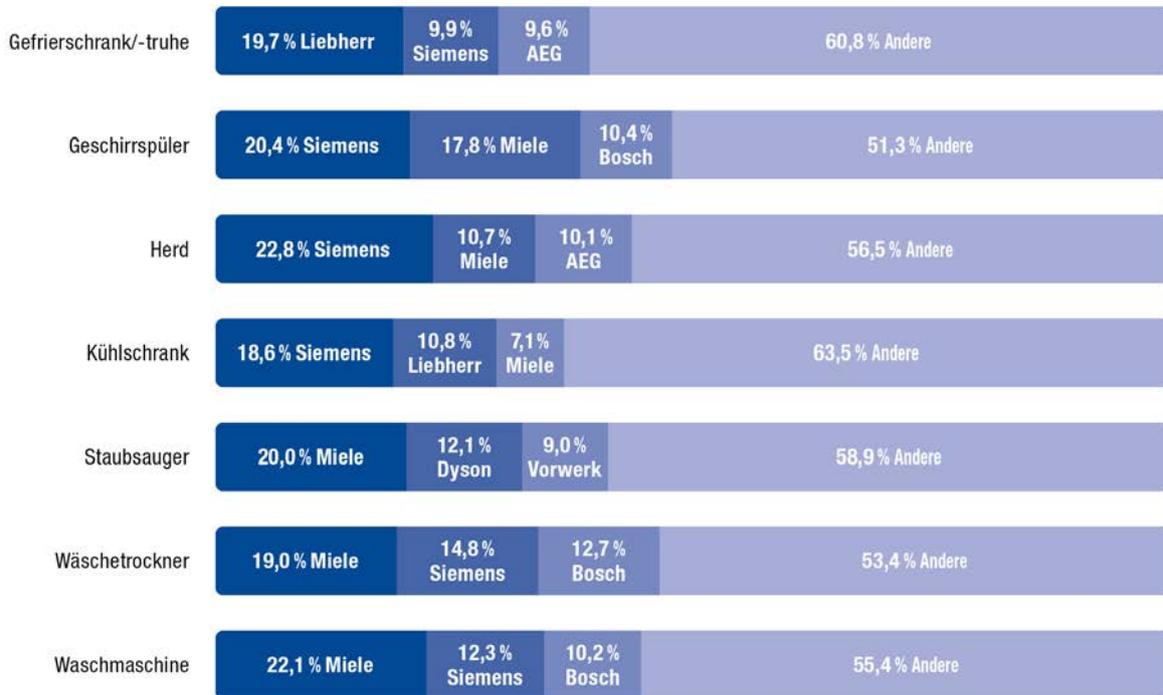


3.1.4 Hersteller

Die dominierenden Gerätemarken sind bei allen Großgeräten (außer Staubsauger) Siemens, Bosch und Miele, diese rangieren unter den fünf am häufigsten genannten Marken. Auch AEG befindet sich mit Ausnahme vom Wäschetrockner unter den ersten fünf (für genaue Zahlen siehe Abbildung 6). Beim Staubsauger dominieren Miele, Dyson und Vorwerk als beliebteste Marken. Beim Staubsauger-Roboter rangiert mit 51,9 % iRobot an erster Stelle, gefolgt von Vorwerk (7,4 %) und Samsung (5,6 %). Es gibt eine sehr große Markenvielfalt bei fast allen Produkten (Ausnahme: Staubsauger-Roboter) – so werden zwischen 16 (Wäschetrockner) und 38 verschiedene Marken (Herd) von den Befragten genannt. Dennoch sind einige wenige Marken konzentriert vertreten und dominieren die

Nachfrage. So haben die Top fünf genannten Marken (ohne Staubsauger-Roboter) in allen Produktgruppen einen Anteil zwischen knapp 50 % (z.B. Kühl- oder Gefrierschrank) bis zu zirka 60 % (Geschirrspüler oder Wäschetrockner).⁷

Abbildung 6: Hersteller – Verteilung Top 3



Quelle: AK Konsummonitor, eigene Darstellung

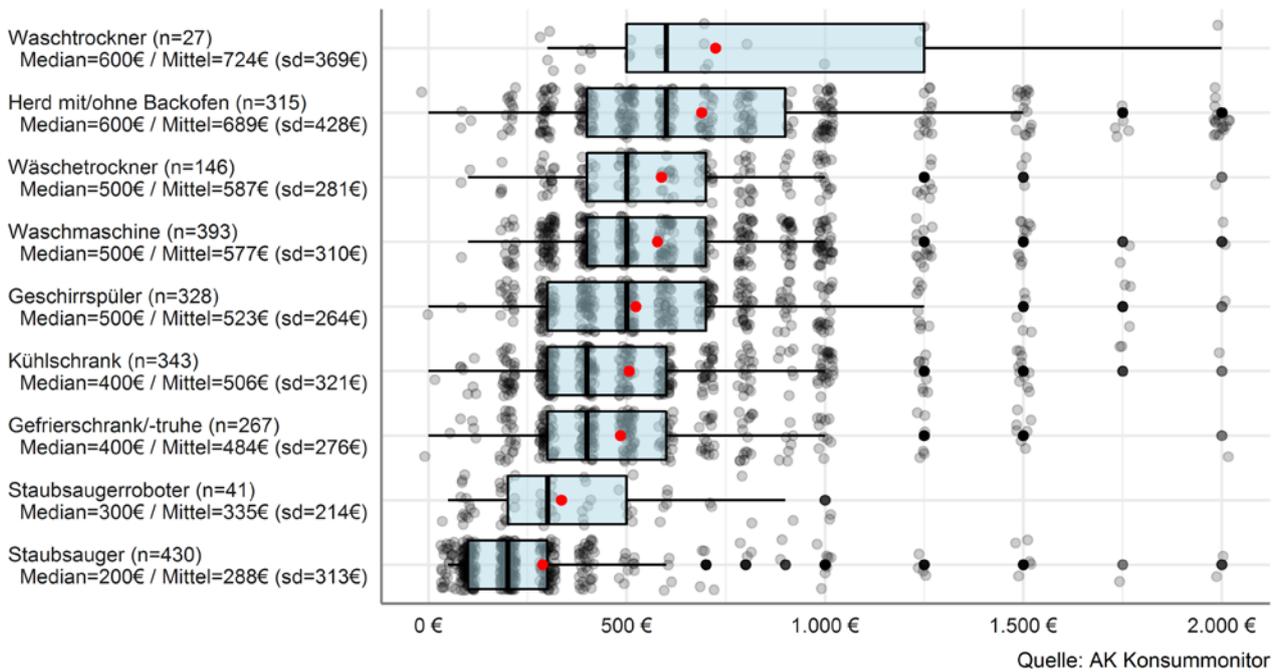
3.1.5 Anschaffungspreis

Die teuerste Anschaffung ist mit durchschnittlich 724 € der Wäschetrockner, gefolgt vom Herd mit zirka 690 € (allerdings auch mit der höchsten Streuung der Angaben und einer Standardabweichung von 428 €). Für Wäschetrockner und Waschmaschine werden im Schnitt ca. 580 € ausgegeben, für den Kühlschrank durchschnittlich 520 €, für den Gefrierschrank ca. 510 € und der Gefrierschrank beläuft sich auf 480 € im Mittel. Staubsauger-Roboter kosten durchschnittlich 50 € mehr als herkömmliche Staubsauger (zirka 340 € vs. 290 €).

⁷ Detaillierte Zahlen siehe Konsummonitor unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/endbericht/haus-haltsgeraete.html#marken-und-herstellerfirmen>

Abbildung 7: Anschaffungspreis neu gekaufter Geräte

Wieviel haben diese Geräte bei der Anschaffung in etwa gekostet?

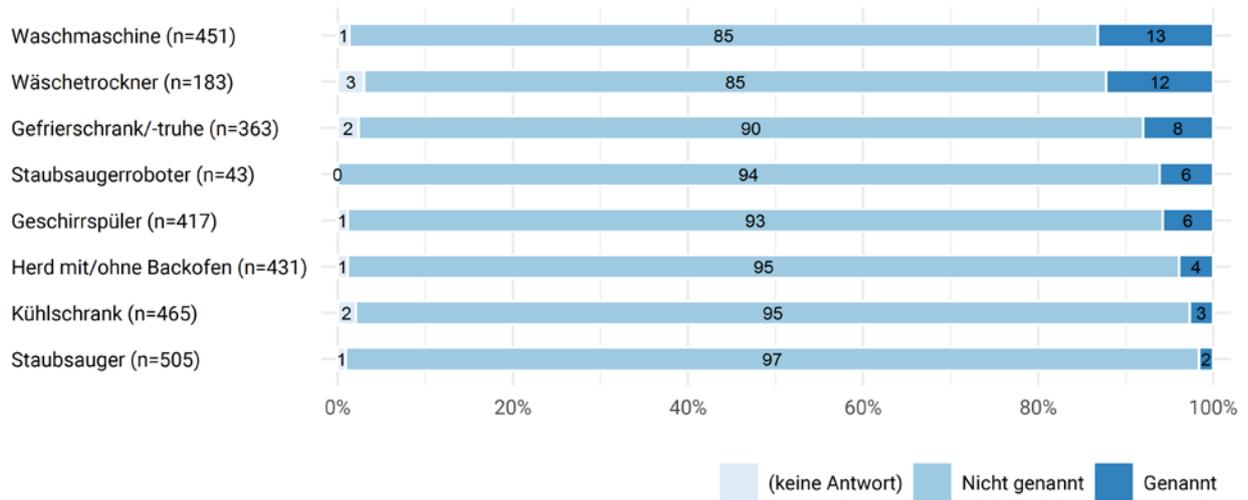


3.1.6 Geräteversicherung bzw. Garantieverlängerung und Kredit

Eine Geräteversicherung wird vergleichsweise für wenige Geräte in Anspruch genommen. Die meisten Versicherungsabschlüsse betreffen Wäschetrockner bzw. Waschmaschine (siehe Abbildung 8): Hier haben 13 % bzw. 12 % eine zusätzliche Geräteversicherung abgeschlossen, 8 % waren es noch für Gefrierschrank, je 6 % für Geschirrspüler und Staubsauger-Roboter. Herd, Kühlschrank und Staubsauger bilden die Schlusslichter, weniger als jeder 20. Befragte hat für ein solches Gerät eine Versicherung abgeschlossen.

Abbildung 8: Garantieverlängerung bzw. Geräteversicherung bei Neukauf

Haben Sie für dieses Gerät eine Garantieverlängerung oder Geräteversicherung abgeschlossen?
(neu gekaufte Geräte)

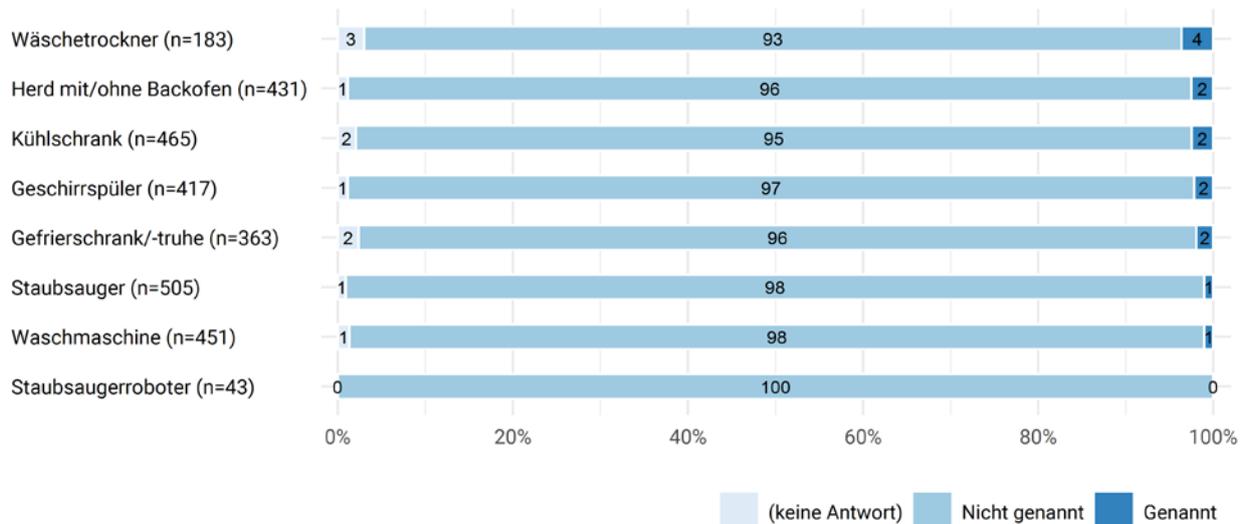


Anm.: Nur neu gekaufte Geräte
Mehrfachantworten möglich
Quelle: AK Konsummonitor

Ratenzahlung (siehe Abbildung 9) – eine Form des Konsumkredits, der vor allem bei teureren Produkten wie bspw. Möbel beliebt ist, – oder ein Kredit wird für Haushaltsgroßgeräte nur sehr selten in Anspruch genommen. 4 % der Befragten haben für einen neuen Wäschetrockner, je 2 % für Kühlschrank, Herd, Gefrierschrank oder Geschirrspüler einen Kredit aufgenommen, 1 % für Waschmaschine oder Staubsauger.

Abbildung 9: Ratenzahlung bzw. Konsumkredit (bei Neukauf)

Haben Sie für dieses Gerät einen Kredit aufgenommen oder Ratenzahlung genutzt?



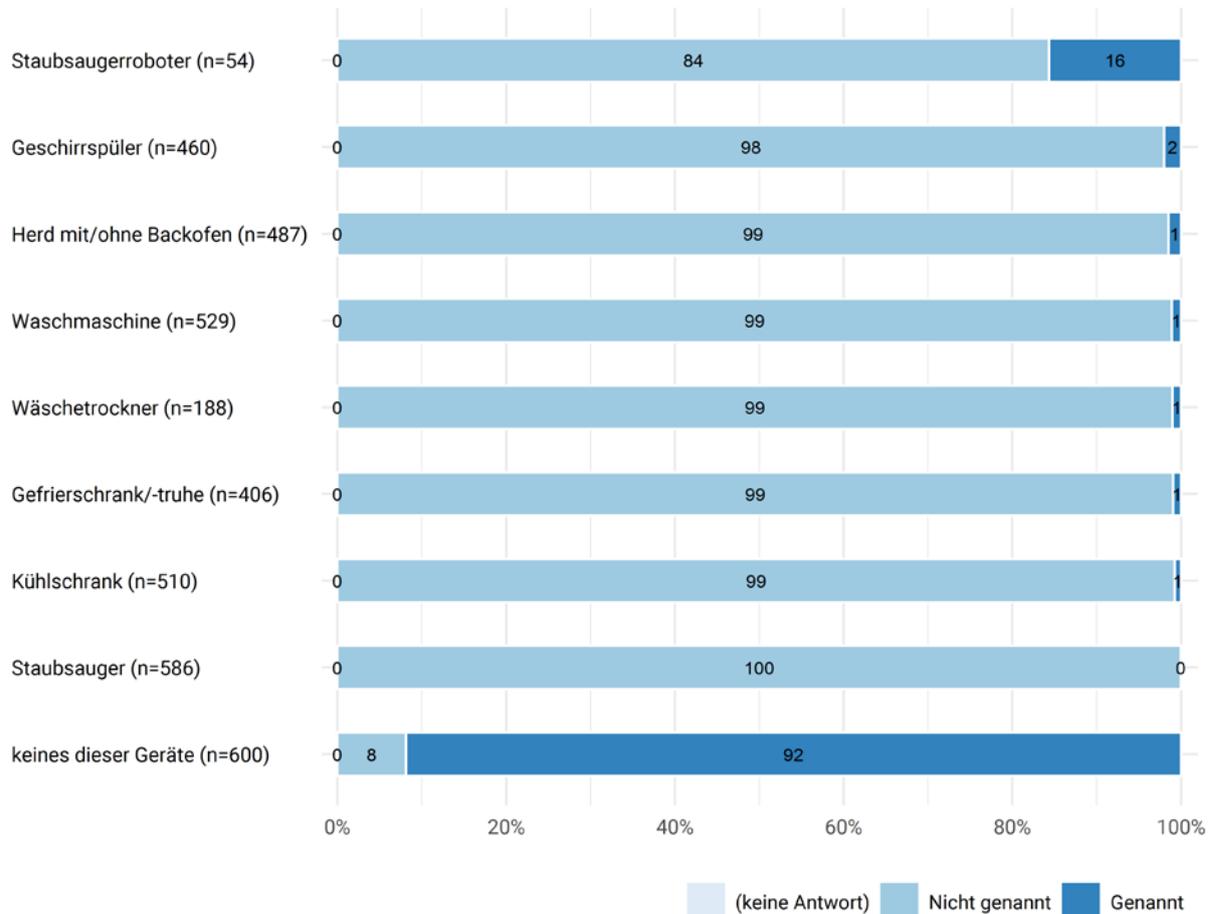
Anm.: Nur neu gekaufte Geräte
Mehrfachantworten möglich
Quelle: AK Konsummonitor

3.1.7 Smarte Geräte

Smarte Geräte sind (derzeit) noch sehr wenig verbreitet (siehe Abbildung 10): 92 % der Befragten geben an, dass keines ihrer Haushaltsgroßgeräte über eine smarte Funktion⁸ verfügt. Betrachtet man die einzelnen Geräte genauer so haben nur zwischen 1 und 2 % der Befragten ein Gerät mit smarterer Ausstattung. Ausreißer ist der Staubsauger-Roboter, hier geben 16 % an, dass dieser über eine smarte Funktion verfügt.

Abbildung 10: Smarte Funktionen bei vorhandenen Haushaltsgeräten

Welche Ihrer Haushaltsgroßgeräte verfügen über solche smarten Funktionen?



Anm.: Mehrfachantworten möglich
Quelle: AK Konsummonitor

3.1.8 Energieeffizienz

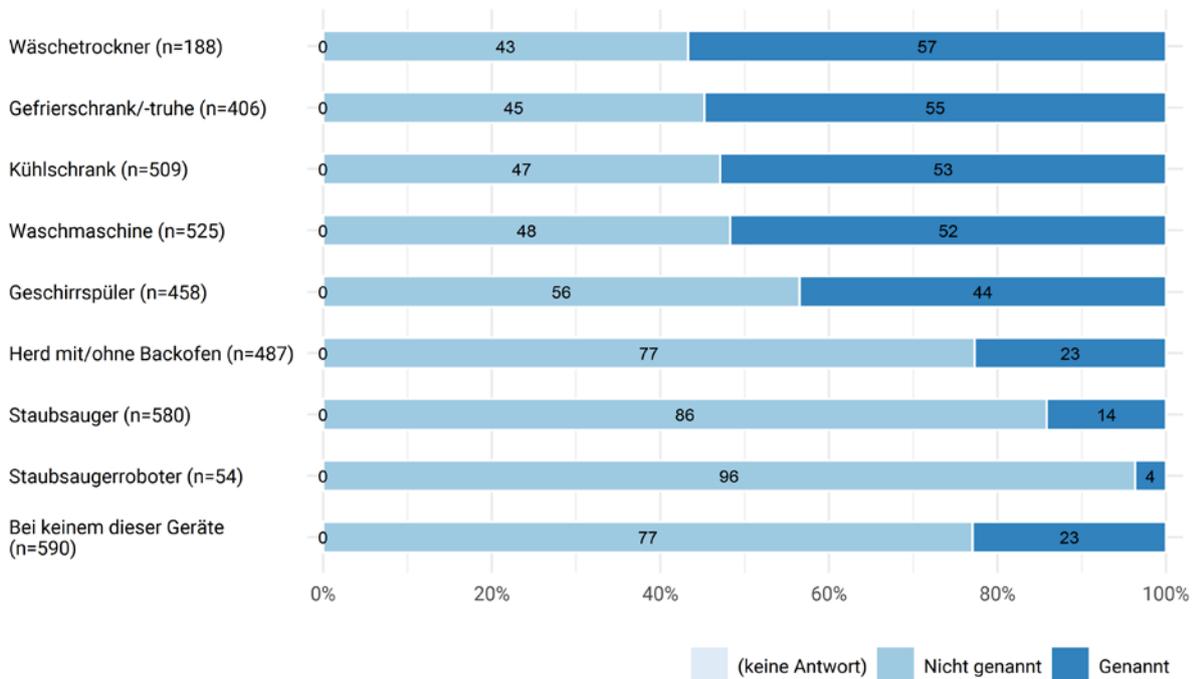
Interessante Ergebnisse zeigen die Aussagen zur Energieeffizienz: Auffällig ist, dass viele Befragte die tatsächliche Energieeffizienzklasse ihrer Geräte nicht kennen (siehe Abbildung 12), andererseits geben sie häufig an, beim Kauf sehr wohl auf diese zu achten (siehe Abbildung 11). So ist die Energieeffizienz für mehr als die Hälfte der Befragten ein Kriterium beim Kauf von Wäschetrockner,

⁸ Fragewortlaut: Heutzutage haben immer mehr Geräte "smarte" oder "intelligente" Funktionen. Manche sind mit dem Internet verbunden, mittels App oder Spracheingabe steuerbar, oder mit den anderen Geräten im Haushalt vernetzt. Welche Ihrer Haushaltsgroßgeräte verfügen über solche "smarten" Funktionen?

Waschmaschine, Gefrierschrank/-truhe und Kühlschrank und auch beim Geschirrspüler (44 %) stellt dies ein wichtiges Merkmal beim Kauf dar. Am wenigsten relevant ist die Energieeffizienz beim Staubsauger und -Roboter⁹ (siehe Abbildung 11). Fast zwei Drittel der Befragten können keine Auskunft über die Kennzeichnung des Staubsaugers geben, beim Staubsauger-Roboter sind es sogar 80 %. Auch beim Herd weiß mehr als die Hälfte die konkrete Energieeffizienzklasse nicht. Ein Blick auf die ausgewiesenen Energielabels in Abbildung 12 zeigt: Die Mehrheit der Geräte weist das Energieeffizienzlabel A++ aus, knapp die Hälfte der Geräte umfasst dieses Label bei Geschirrspülern (46 %), dahinter liegt die Waschmaschine (44 %) und der Kühlschrank (43 %). Zirka 40 % behaupten dies für Kühlschrank, Wäschetrockner, Waschmaschinen und Gefrierschrank. Knapp jeder fünfte Gefrierschrank bzw. Waschmaschine weist das beste Label (A+++) auf, bei Kühlschrank, Geschirrspüler und Wäschetrockner sind es noch rund 15 %.

Abbildung 11: Beachtung der Energieeffizienzklassen beim Kauf

Bei welchen Geräten wurde bei der Anschaffung bewusst auf die Energieeffizienzklasse geachtet?

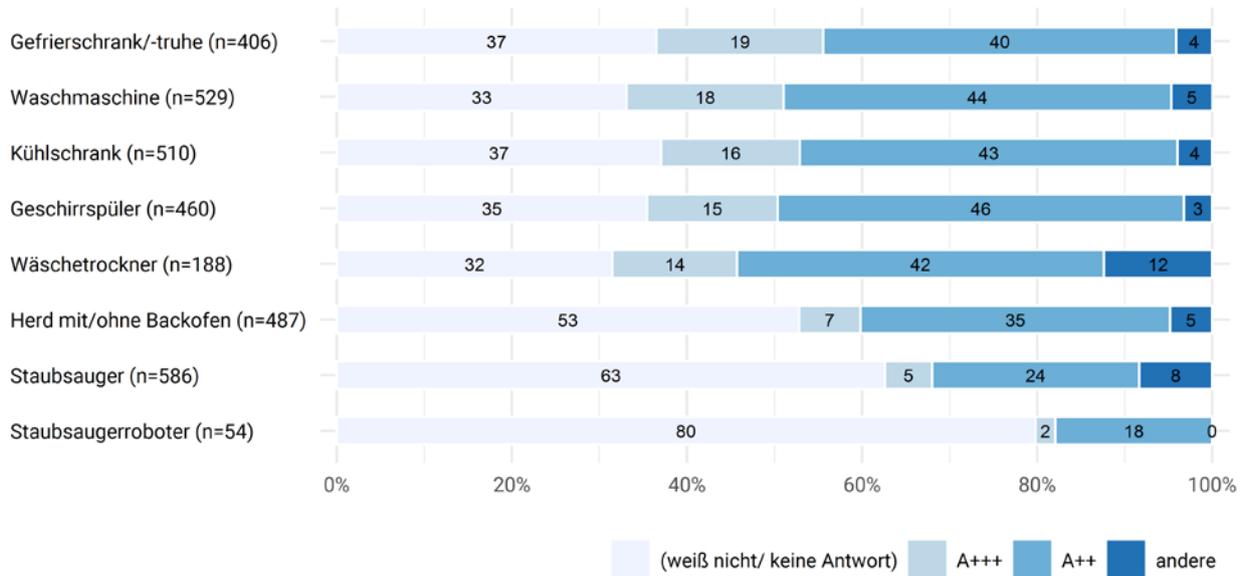


Anm.: Mehrfachantworten möglich
Quelle: AK Konsummonitor

⁹ Staubsauger dürfen seit Anfang 2019 aufgrund eines EuGH-Entscheides kein Energielabel mehr aufweisen.

Abbildung 12: Energieeffizienzklassen der vorhandenen Geräte

Welche Energieeffizienzklassen haben die Geräte in Ihrem Haushalt?



Quelle: AK Konsummonitor

3.2 Nutzung

Im folgenden Kapitel geht es nun um das konkrete Nutzungsverhalten – insbesondere die Nutzungsdauer ist auch im Hinblick auf Ressourcenschutz eine relevante Kategorie. Weitere Faktoren, welche die Nutzung beeinflussen sind Zufriedenheit mit dem Gerät, aber auch Probleme in der Nutzung, wenn z.B. Mängel auftreten.

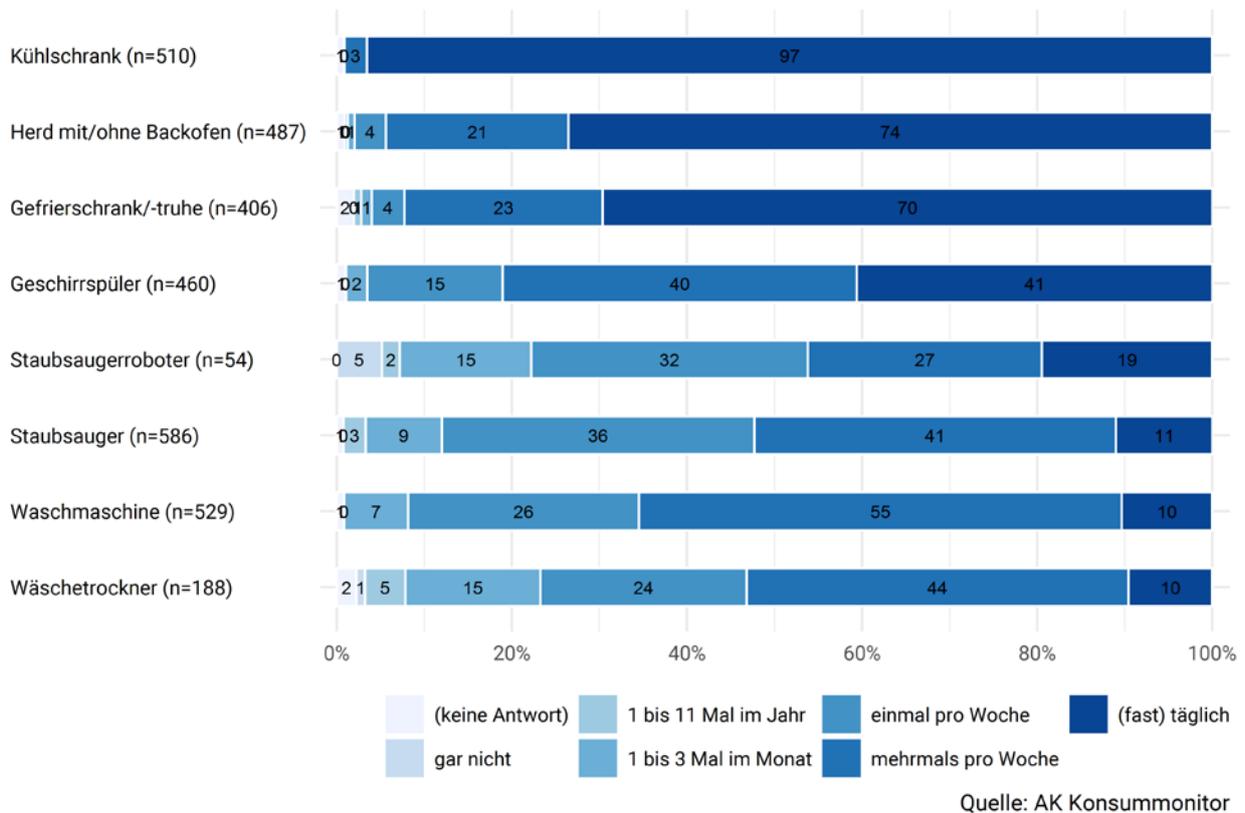
3.2.1 Nutzungshäufigkeit

Beim Kühlschrank liegt der Anteil der fast täglichen Nutzung bei knapp 100 %¹⁰. Der Herd wird von drei Viertel der Befragten und der Gefrierschrank von 70 % (fast) täglich genutzt, ein weiteres Fünftel (Herd) bzw. zirka ein Viertel (Gefrierschrank) nutzt die beiden Geräte mehrmals pro Woche. Der Geschirrspüler wird von 41 % fast jeden Tag benutzt und von weiteren 40 % mehrmals pro Woche. Die vier Geräte Kühlschrank, Gefrierschrank, Geschirrspüler und Herd sind damit sehr verwendungsintensiv. Waschmaschine, Staubsauger und Wäschetrockner werden von jedem zehnten Befragten beinahe täglich verwendet, mehr als die Hälfte nutzt die Waschmaschine und vier von zehn Befragten gebrauchen Wäschetrockner oder Staubsauger mehrmals pro Woche. Interessant ist zudem der Vergleich zwischen Staubsauger und -Roboter: Der Roboter wird (fast) täglich von einem doppelt so hohen Anteil an Personen genutzt als der herkömmliche Staubsauger (19 % vs. 11 %).

¹⁰ Bei Kühlgeräten wurde die Nutzung folgend definiert: Nutzung meint hier Öffnen und Schließen der Tür zur Befüllung oder Entnahme

Abbildung 13: Nutzungshäufigkeit

Wie häufig wurde dieses Gerät in den letzten 12 Monaten etwa benützt?



3.2.2 Bestandsdauer

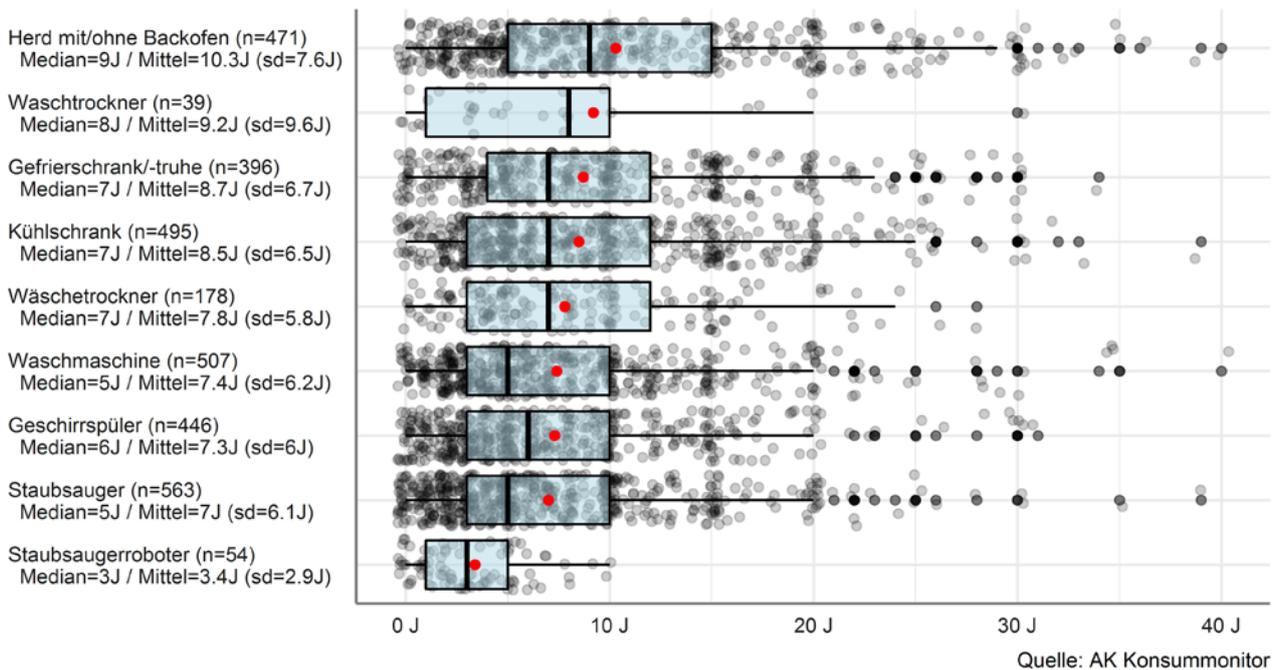
Die Bestandsdauer der Geräte ist im Durchschnitt relativ hoch – alle Geräte (außer Staubsauger-Roboter) werden schon seit mindestens fünf Jahren genutzt (siehe Abbildung 14)¹¹. Der Herd wird mit durchschnittlich 10,3 Jahren (arithmetischer Mittelwert, roter Punkt) am längsten genutzt, gefolgt von Gefrierschrank und Kühlschrank mit rund 8,5 Jahren. Der Wäschetrockner liegt mit 7,8 Jahren bisheriger Nutzungsdauer etwa im Mittelfeld, Waschmaschinen, Geschirrspüler und Staubsauger werden zwischen 7,4 und 7 Jahren genutzt. Nur der Staubsauger-Roboter liegt mit 3,4 Jahren im Schnitt deutlich unter den anderen Bestandsdauern. Der Roboter wird damit halb so lang genutzt als ein herkömmlicher Staubsauger, dies könnte aber auch an der noch relativ neuen Technologie liegen. Betrachtet man den im Vergleich zum arithmetischen Mittelwert weniger auf Ausreißer reagierenden „robusteren“ Median¹², dann liegen 50 % der Haushalte bei der bisherigen Nutzungsdauer etwas unter dem arithmetischen Mittel. Beim Staubsauger-Roboter liegt der Median um 0,4 Jahre unter dem Mittelwert, am größten ist der Unterschied zwischen Median und Mittelwert bei der Waschmaschine, die bei Betrachtung des Medians bei 5 Jahren und damit 2,4 Jahr unter dem Mittelwert liegt. Letzteres erklärt sich durch relativ viele Geräte mit weit überdurchschnittlichen Nutzungsdauern von 20 und mehr Jahren.

¹¹ Analyse ohne Wäschetrockner

¹² der Wert, der die Verteilung der Antworten genau in der Hälfte teilt – senkrechte schwarze Linie in der Abbildung

Abbildung 14: Bestandsdauer (bisherige Nutzungsdauer)

Wie alt sind diese Geräte? (in J)



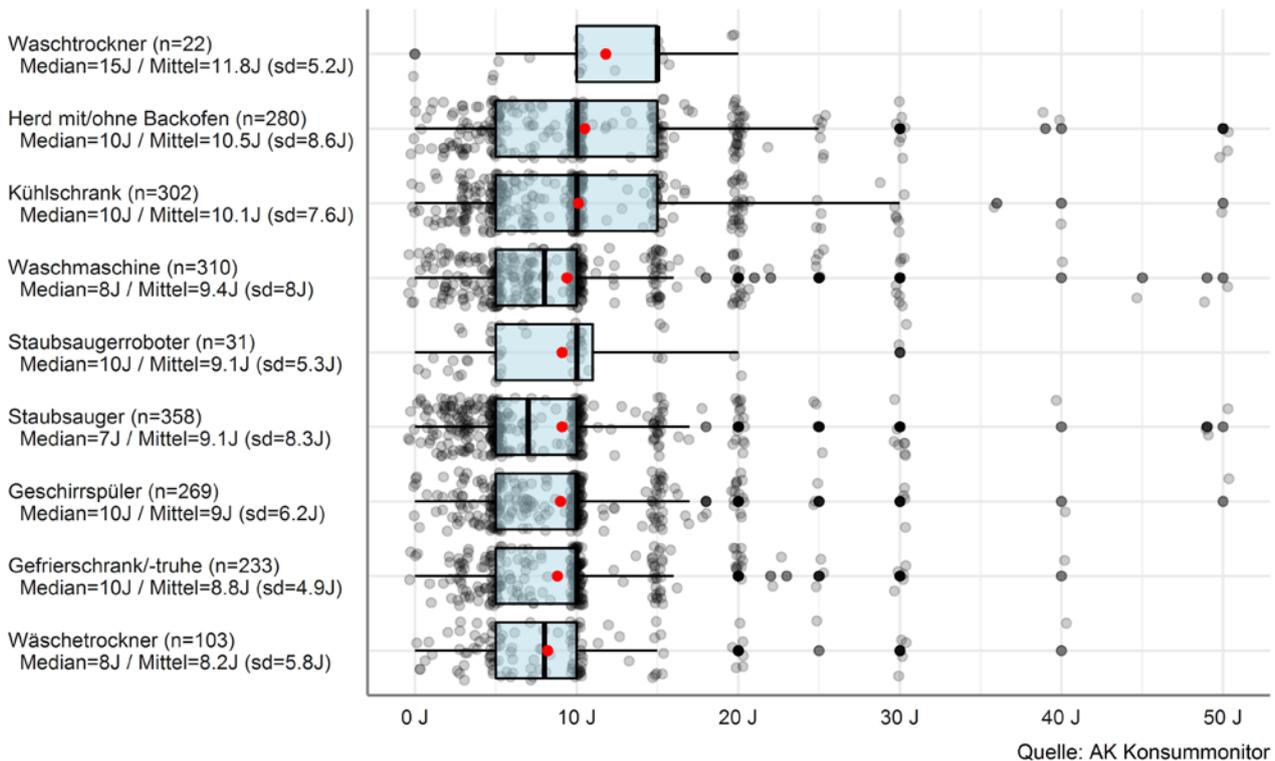
3.2.3 Geplante Restnutzungsdauer

Gefragt wurde auch nach den noch verbleibenden geplanten Nutzungsdauern – die sind durchwegs hoch angesetzt und liegen zwischen 8,2 Jahren (arithmetischer Mittelwert) beim Wäschetrockner und 10,5 Jahren beim Herd (siehe Abbildung 15)¹³. Der Kühlschrank soll im Schnitt noch knappe 10 Jahre, die Waschmaschine 9,4 Jahre und Staubsauger-Roboter, Staubsauger, Geschirrspüler sowie Gefrierschrank noch um die 9 Jahre weiter genutzt werden. Betrachtet man wiederum den Median, wollen die Befragten die Mehrheit der Geräte noch zirka 10 Jahre nutzen, die Werte liegen bei Geschirrspüler, Gefrierschrank und beim Staubsauger-Roboter damit über dem Mittelwert.

¹³ Analyse ohne Waschtrockner

Abbildung 15: Geplante Restnutzungsdauer

Und wie lange planen Sie, diese noch zu nutzen?



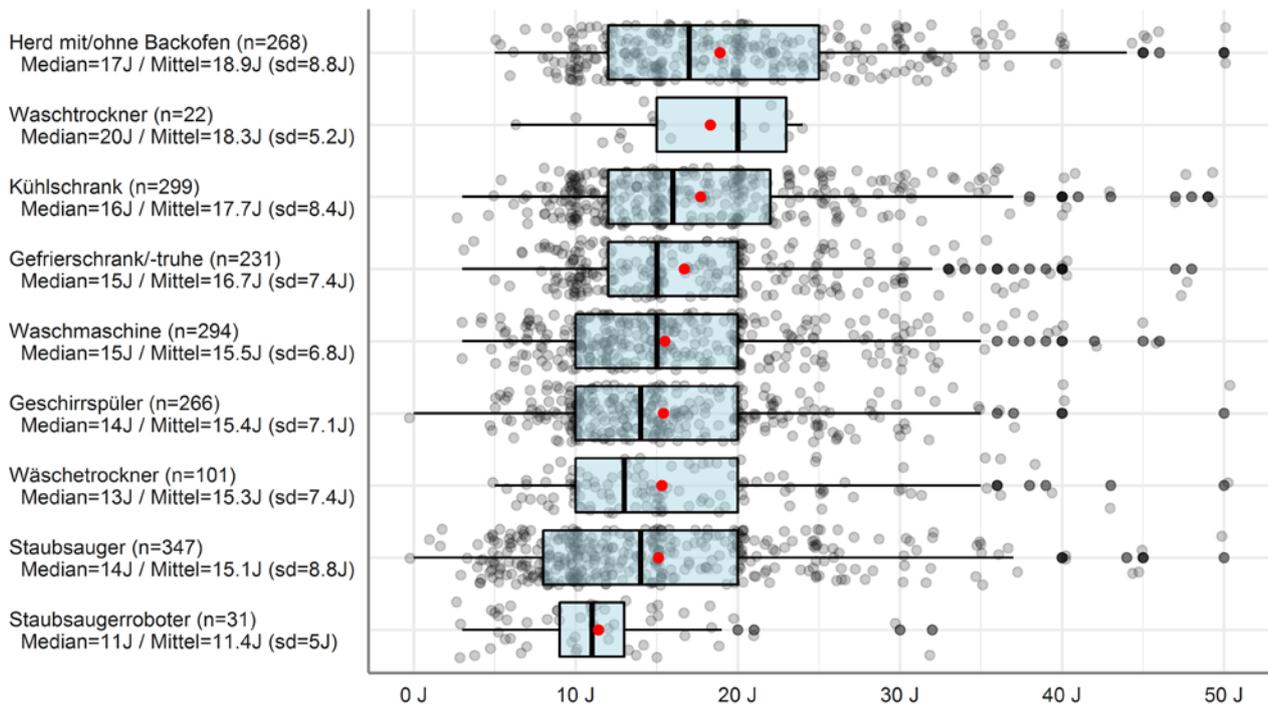
3.2.4 Gesamte Nutzungsdauer

Die Summe aus der bisherigen Bestandsdauer und der geplanten Restnutzungsdauer ergibt die gesamte geplante Nutzungsdauer (siehe Abbildung 16)¹⁴. Die Verteilung dieser gestaltet sich folgendermaßen: Für einen Herd wird damit im arithmetischen Mittel eine Gesamtnutzungsdauer von 18,9 Jahren angestrebt, ein Kühlschrank liegt bei 17,7 und ein Gefrierschrank bei 16,7 Jahren angesteuerter Verwendungszeit. Die Befragten wollen die Geräte Waschmaschine, Geschirrspüler und Wäschetrockner im Schnitt zirka 15,5 Jahre nutzen. Ein herkömmlicher Staubsauger soll insgesamt 15,1 Jahre in Verwendung sein, der Roboter hingegen liegt mit 11,4 Jahren an letzter Stelle. Betrachtet man wiederum den Median, dann sind die Werte wiederum in den meisten Fällen etwas niedriger als der Mittelwert – sie bewegen sich zwischen 17 Jahren für den Herd und 11 Jahren Gesamtnutzungsdauer für den Staubsauger-Roboter.

¹⁴ Analyse ohne Waschtrockner

Abbildung 16: Gesamte geplante Nutzungsdauer

Gesamte (geplante) Nutzungsdauer von Haushaltsgeräten (in J)



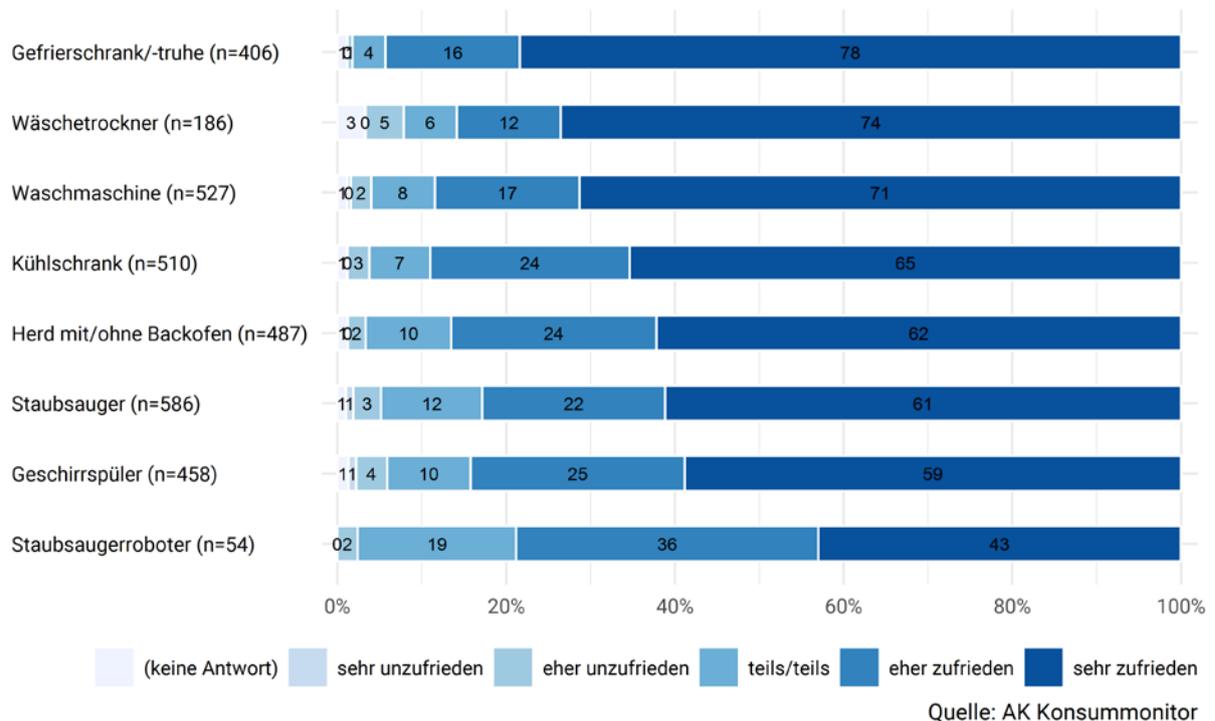
Anm. Summe aus bisheriger und zukünftiger Nutzungsdauer bis zu einer gesamten Nutzungsdauer von 50 Jahren.
Quelle: AK Konsummonitor

3.2.5 Zufriedenheit mit vorhandenen Geräten

Mangelnde Zufriedenheit mit einem Gerät kann unter Umständen zu einem schnelleren Ersatz desselben führen. Daher ist im Hinblick auf die Nutzungsdauer auch die Frage nach der Zufriedenheit relevant. Dabei zeichnet sich ein durchwegs positives Bild ab (siehe Abbildung 17). Betrachtet man die beiden besten Bewertungskategorien (sehr und eher zufrieden) dann sind zirka 9 von 10 Befragten mit Gefrierschrank, Waschmaschine und Kühlschrank sehr oder eher zufrieden. Bei Blick auf die Top-Kategorie „sehr zufrieden“ zeigt sich Folgendes: Drei Viertel der Befragten sind mit dem Gefrierschrank und dem Wäschetrockner sehr zufrieden. 7 von 10 Befragten sind mit der Waschmaschine und zwei Drittel mit der Leistung des Kühlschranks sehr zufrieden. Herd, Staubsauger und Geschirrspüler finden eine sehr starke Zustimmung von knapp 60 % der Befragten. Der Staubsauger-Roboter befindet sich in punkto Zufriedenheit an letzter Stelle – hier sind nur 43 % sehr und 36 % eher zufrieden, das sind aber immer noch 79 % der Befragten, die generell positiv eingestellt sind. Die positiven und negativen Merkmale der Geräte wurden offen abgefragt, beim Staubsauger-Roboter wurde vor allem die Handhabung (bspw. „bleibt überall hängen“) bemängelt.

Abbildung 17: Zufriedenheit mit Haushaltsgeräten

Wie zufrieden sind Sie mit diesen Geräten?

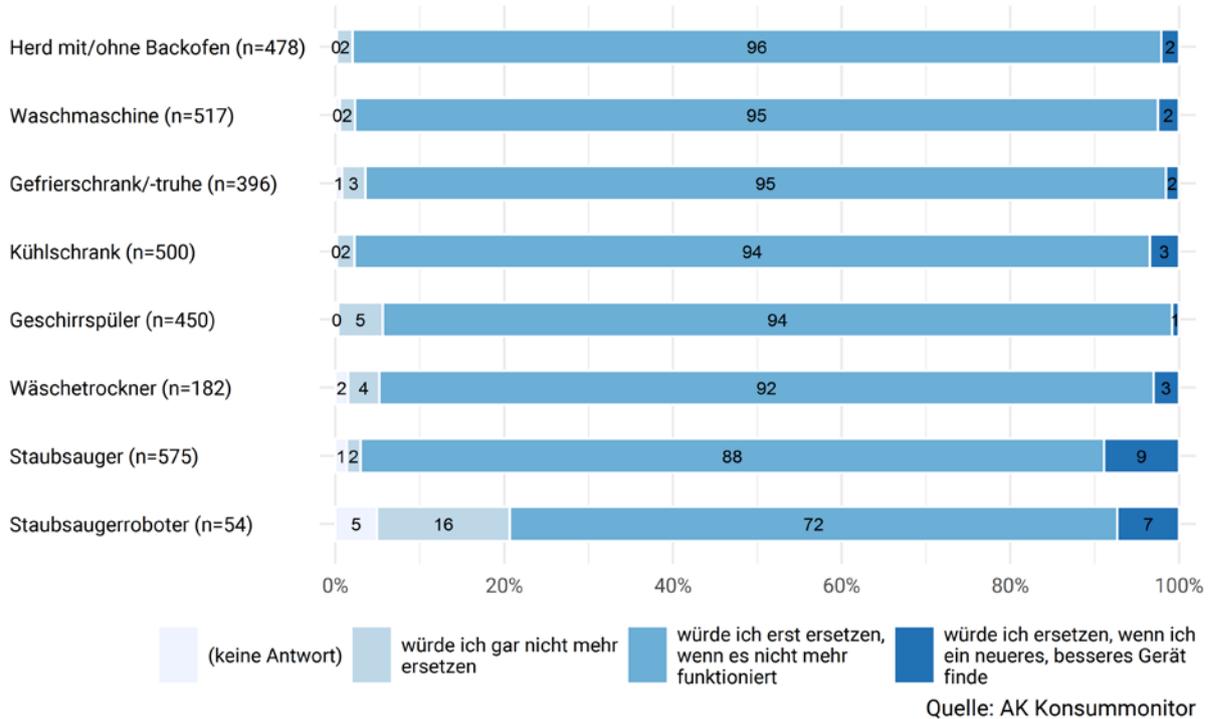


3.2.6 Geplanter Ersatz

Ein möglicher Zusammenhang zwischen geringerer Zufriedenheit und bei der Frage hinsichtlich eines künftigen Ersatzes zeigt sich daher beim Staubsauger-Roboter. 16 % der Befragten, die ein solches Gerät besitzen, würden dieses nicht mehr ersetzen. Auf andere Geräte möchten die Befragten eher weniger verzichten. Der hier in der Ersetzbarkeit hinter dem Staubsauger-Roboter gereichte Geschirrspüler würde von 5 % nicht mehr angeschafft werden und 4 % könnten in Zukunft auf einen Wäschetrockner verzichten. Die Mehrheit der Geräte würde erst dann ersetzt werden, wenn diese nicht mehr funktionstüchtig wären. Waschmaschine, Gefrierschrank und Herd haben hier mit rund 95 % die höchste Zustimmung, nur Staubsauger (88 %) und Staubsauger-Roboter (72 %) haben deutlich niedrigere Werte. Staubsauger (9 %) und -Roboter (7 %) würden im Vergleich zu den anderen Geräten häufiger auch schon vor dem Ende der Funktionsfähigkeit ersetzt werden, nämlich wenn es ein besseres Gerät am Markt gäbe.

Abbildung 18: Ersatzgrund für Haushaltsgeräte

Würden Sie dieses Gerät irgendwann einmal ersetzen?

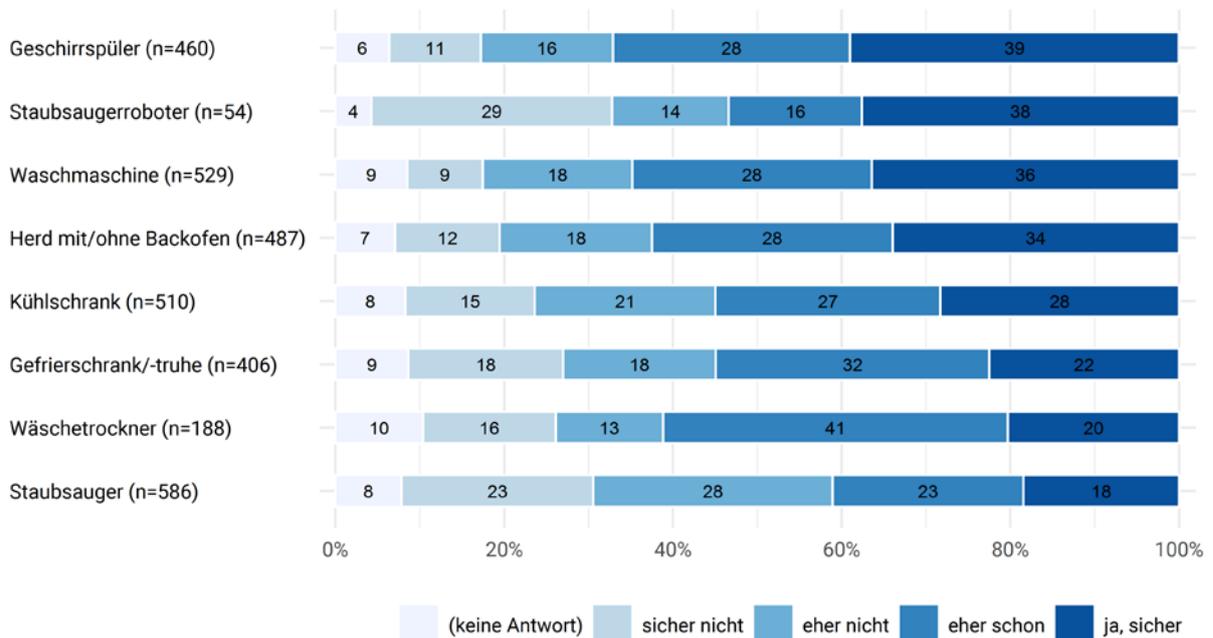


3.2.7 Reparaturbereitschaft

Mit der folgenden Frage wurde die generelle hypothetische Reparaturbereitschaft erhoben: „Angenommen ein Gerät wird im nächsten Monat defekt. Würden Sie dieses Gerät noch reparieren lassen oder einen Kostenvoranschlag für die Reparatur einholen?“ Die Antworten unterscheiden sich nach Gerät folgendermaßen (siehe Abbildung 19): Die Reparaturbereitschaft ist bei Waschmaschine und Geschirrspüler am höchsten – knapp zwei Drittel der Befragten würden diese sicher oder eher reparieren lassen. Knapp 60 % würden einen Defekt beim Herd oder beim Wäschetrockner beheben lassen, bei letzterem ist sich jedoch nur jeder fünfte Befragte sicher und 40 % würden dies „eher schon“ tun. Betrachtet man nur die Top-Kategorie (ja sicher) dann wollen je knapp 40 % auf jeden Fall Geschirrspüler und Staubsauger-Roboter bei Problemen wieder instand setzen lassen. Gleichzeitig rangiert der Staubsauger-Roboter aber auch an erster Stelle unter jenen Geräten, die „sicher nicht“ repariert werden, dies geben 29 % beim Roboter an und fast jede vierte Person beim Staubsauger. Ein knappes Fünftel sagt dies über den Gefrierschrank und rund 15 % über Kühlschrank und Wäschetrockner.

Abbildung 19: Reparaturbereitschaft vorhandene Geräte

Würden Sie dieses Gerät noch reparieren lassen oder einen Kostenvoranschlag für die Reparatur einholen?



Quelle: AK Konsummonitor

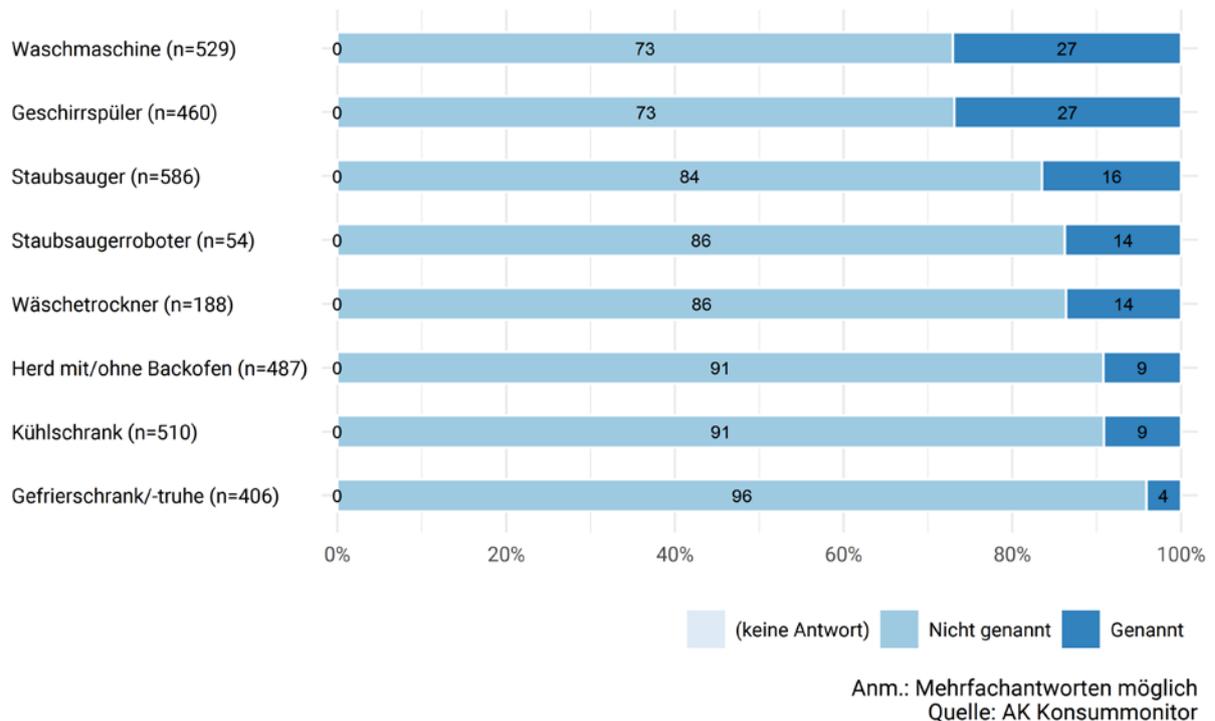
3.2.8 Defekte

Neben der hypothetischen Frage zur Reparaturbereitschaft, ist jedoch auch das tatsächliche Verhalten bei auftretenden Defekten interessant. Daher wurde in Folge konkret danach gefragt, welche der aktuell in Nutzung befindlichen Geräten schon einmal defekt waren und was diesbzgl. unternommen wurde. 45 % der Befragten sagen aus, dass keines der neun aufgelisteten Haushaltsgeräte schon einmal kaputt war – ein Großteil der Geräte funktioniert daher zufriedenstellend. Betrachtet man die einzelnen Produkte näher, zeigen sich jedoch große Unterschiede zwischen den Geräten (siehe Abbildung 20): Am häufigsten betrafen Defekte¹⁵ die Waschmaschine und den Geschirrspüler – mehr als jedes vierte Gerät war schon mindestens einmal so kaputt, dass es nicht mehr in Betrieb genommen werden konnte. Danach folgen mit etwas größeren Abstand Staubsauger (15 %) und -roboter sowie der Wäschetrockner (14 %). Jeder zehnte Herd und Kühlschrank ging während der bisherigen Laufzeit schon mal kaputt, am zuverlässigsten sind Gefrierschränke mit nur 4 % an Mängeln.

¹⁵ Defekt wurde folgendermaßen definiert: Ein Komplett- oder Teilschaden, der dazu führt, dass ein Gerät seine Funktion nicht mehr erfüllt.

Abbildung 20: Defekte seit Beschaffung (nach Haushaltsgerät)

Welches Gerät war seit der Beschaffung schon ein- oder mehrmals defekt?



3.2.9 Reparatur

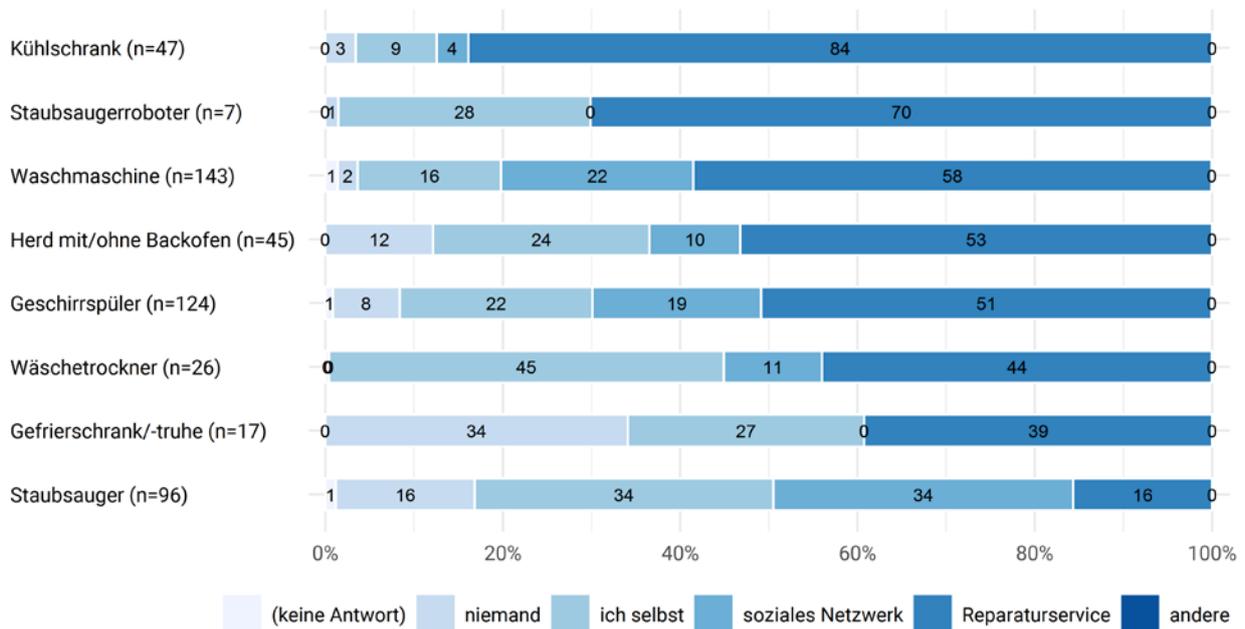
Der Kühlschrank¹⁶ wurde von 84 % der Befragten professionell repariert, bei Waschmaschinen waren es 58 % und knapp über die Hälfte der Personen bei Herd und Geschirrspüler, die einen professionellen Reparaturservice in Anspruch nahmen (siehe Abbildung 21). Damit war der Reparaturservice bei diesen Geräten die am häufigsten in Anspruch genommene Art der Reparatur. Der Wäschetrockner wurde von etwas weniger als der Hälfte der Befragten selbst und ebenso vielen von einem Reparaturservice wieder instand gesetzt. Beim Staubsauger hingegen wurde von einem Drittel das Gerät von der Person selbst und von einem weiteren Drittel von einer Person aus ihrem/seinem sozialen Netzwerk (=Verwandte, Freundeskreis, Nachbarschaft o.ä.) repariert. Bei 16 % der Staubsauger wurde jedoch noch kein Reparaturversuch unternommen. Beim Geschirrspüler wurden bislang nur 8 % noch nicht repariert, ein Fünftel von der Person selbst und ein Viertel aus dem sozialen Umfeld. Beim Herd wurde ein Drittel selbst oder vom sozialen Netzwerk, aber immerhin 12 %¹⁷ nicht repariert.

¹⁶ Der Staubsauger-Roboter wird aufgrund der geringen Nennungen nicht näher beschrieben.

¹⁷ Dieser hohe Anteil der Nicht-Reparatur ist etwas verwunderlich, da Defekt hier explizit als nicht funktionsfähig beschrieben wurde. Zu vermuten ist jedoch, dass es sich hierbei vielleicht doch auch eher um Defekte handelt, welche die Funktionsfähigkeit nicht gänzlich behindern, etwa der Ausfall einzelner Herdplatten oder des Backrohrs.

Abbildung 21: Durchführung der Reparatur

Wer hat die (letzte) Reparatur des Geräts durchgeführt (oder den letzten Reparaturversuch unternommen)?



Anm.: Nur Geräte mit Defekt. Bei mehrmaligem Defekt richtete sich die Frage auf die zuletzt erfolgte Reparatur
Quelle: AK Konsummonitor

3.2.10 Reparaturkosten

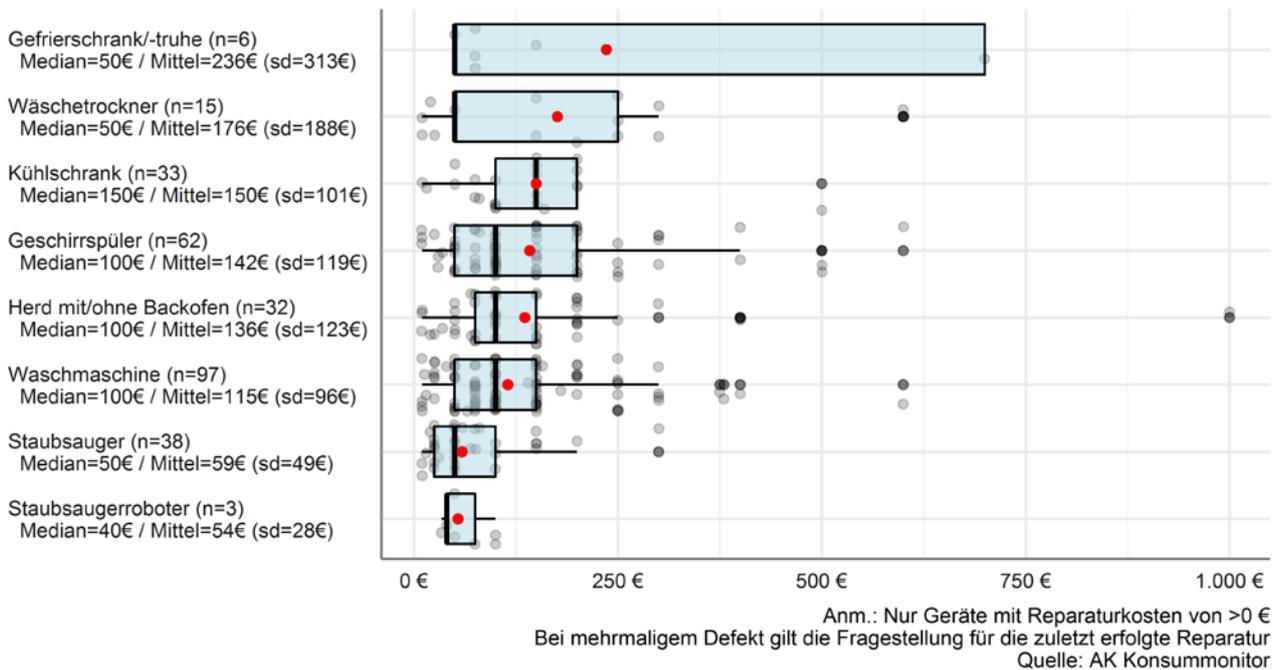
Die durchschnittlichen Kosten für die Reparatur (siehe Abbildung 22)¹⁸ schlug beim Kühlschrank mit 150 € zu Buche, die Reparatur eines Geschirrspülers kostet im Schnitt 142 €, gefolgt von Herd (136 €), Waschmaschine (115 €) und Staubsauger (59 €). Bei diesen Antworten handelt es sich um die gesamten Reparaturkosten, d.h. es kann Material und/oder Dienstleistung beinhalten. Filtert man nur die Reparaturen bei einem professionellen Reparaturdienstleister heraus, ändern sich die Kosten geringfügig – die Reparatur eines Kühlschranks kostet im Schnitt 157 €, die Kosten beim Geschirrspüler senken sich sogar auf 126 €, auch die Waschmaschine ist mit 53 € geringfügig billiger¹⁹.

¹⁸ In einigen Fällen betragen die Reparaturkosten 0 € (wenn z.B. kein Material benötigt und selbst repariert wurde), diese Fälle wurden für die hier genannten Kosten herausgerechnet. Es wird weiters nur auf Geräte eingegangen, wozu es mehr als 30 Nennungen gibt, die anderen werden aufgrund zu geringer Rückmeldungen zwar in den Tabellen ausgewiesen, aber nicht interpretiert.

¹⁹ Die anderen Güter weisen zu kleine Fallzahlen auf, weitere Details unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/endbericht/haushaltsgeraete.html#reparaturkosten>

Abbildung 22: Reparaturkosten

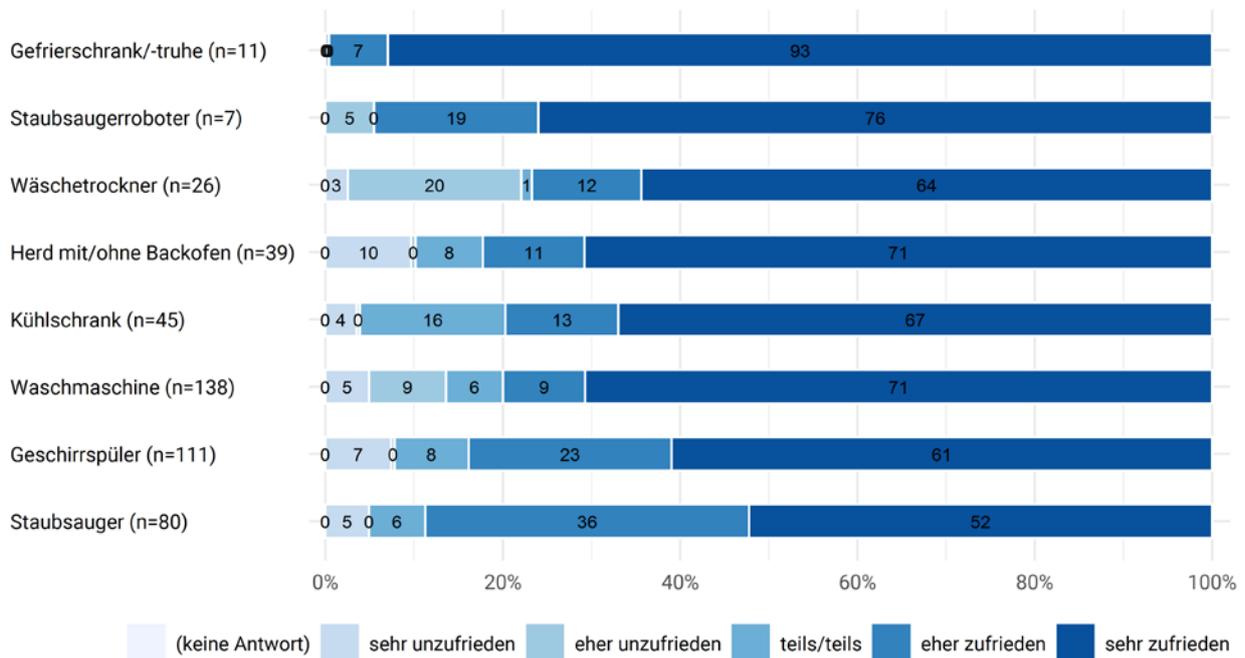
Was hat die Reparatur dieses Geräts gekostet?



Insgesamt waren die Befragten mit der Reparatur der jeweiligen Geräte überwiegend zufrieden, am höchsten ist die Zufriedenheit (N > 30) bei Waschmaschine und Herd mit 71 %, zwei Drittel sind mit der Kühlschrankreparatur sehr zufrieden. Beim Geschirrspüler sind 61 % und beim Staubsauger noch jeder zweite sehr zufrieden. Rechnet man noch diejenigen hinzu, die „eher zufriedenen“ sind, dann lag die Zufriedenheitsquote bei knapp 80 % bei allen genannten Geräten. Wirklich unzufrieden war zirka jede zehnte Person beim Herd, 7 % beim Geschirrspüler und je 5 % bei Waschmaschine und Staubsauger.

Abbildung 23: Zufriedenheit mit Reparatur

Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit der Reparatur des Geräts?



Anm.: Nur Geräte mit Reparatur. Bei mehrmals defekten Geräten gilt die Fragestellung für die zuletzt erfolgte Reparatur. Quelle: AK Konsummonitor

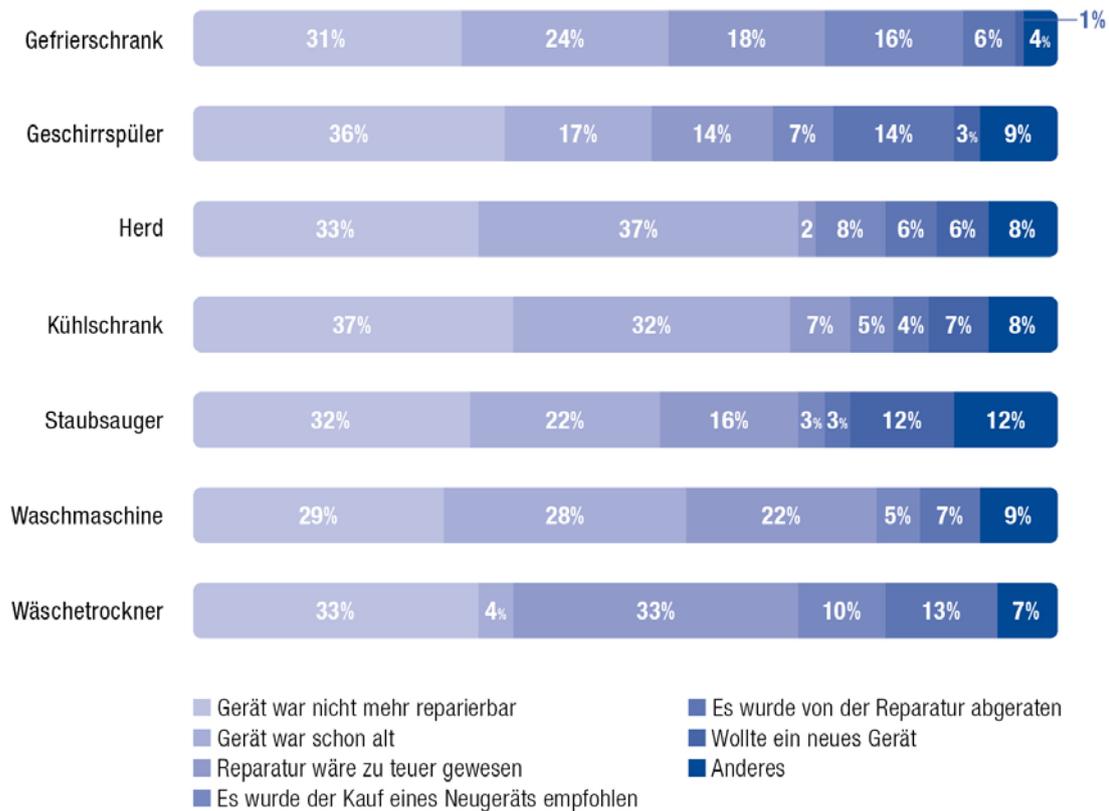
3.2.11 Gründe für Nicht-Reparatur der alten Geräte

Jene Personen, die als Grund für die Anschaffung des neuen Geräts angaben, dass das vorige Gerät defekt war (siehe Kapitel 3.1.3), wurden anschließend danach gefragt, warum sie das alte, ersetzte Gerät nicht reparieren ließen²⁰. Die drei Hauptgründe (siehe Abbildung 24) waren bei fast allen Geräten die mangelnde Reparierbarkeit, das hohe Alter der Geräte und die hohen Kosten der Reparatur. Die mangelnde Reparierbarkeit war bei allen Geräten (außer beim Herd) mit zirka einem Drittel der Angaben der häufigste Grund, zwischen 37 % beim Kühlschrank und 29 % bei der Waschmaschine. Beim Herd überwog das hohe Alter des Geräts mit 37 % vor der mangelnden Reparierbarkeit (33 %). Das Alter der Geräte war zwar bei fast allen Geräten der zweithäufigste Ersatzgrund (Ausnahme Wäschetrockner), aber die Anteile verteilen sich recht unterschiedlich: Beim Kühlschrank lag der Anteil bei 32 %, bei Gefrierschrank, Staubsauger und Waschmaschine bei um die 22 % und beim Geschirrspüler bei 17 %. Die Reparaturkosten waren beim Wäschetrockner mit der mangelnden Reparierbarkeit die beiden häufigsten Ersatzgründe (je 33 %). Bei den anderen Gütern waren die hohen Kosten mit Ausnahme vom Herd überall an dritter Stelle und liegen anteilmäßig zwischen 14 % beim Geschirrspüler und 22 % bei der Waschmaschine. Ein Neukauf wurde den Befragten insbesondere beim Geschirrspüler (16 %) und beim Wäschetrockner (10 %) nahegelegt. Je 14 % bzw. 13 % der Personen wurde bei den beiden genannten Geräten von der Reparatur abgeraten. 12 % bzw. 7 % der Befragten wollten von sich aus einen neuen Staubsauger bzw. einen

²⁰ Frage: Sie haben angegeben, dass ein Gerät angeschafft wurde, weil das vorherige Gerät defekt war. Warum wurde das vorherige Gerät nicht mehr repariert? Die Antworten umfassten dabei folgende Möglichkeiten: a) Gerät war schon alt, b) Konnte mir die Reparatur nicht leisten, c) Reparatur wäre zu teuer gewesen, d) hatte keine Zeit, e) zu umständlich, f) wusste nicht, wo Gerät repariert werden kann, g) wollte ein neues Gerät, h) kein Software-Update verfügbar, i) keine Ersatzteile verfügbar, k) es wurde der Kauf eines Neugeräts empfohlen, l) es wurde von der Reparatur abgeraten, m) Gerät war nicht mehr reparierbar, n) habe nicht an die Möglichkeit einer Reparatur gedacht, o) anderes

neuen Kühlschrank. Die weiteren Gründe, die bei der Nicht-Reparatur angeführt wurden, wurden hier unter „Anderes“ zusammengefasst, zu den Details siehe Bericht unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/endbericht>.

Abbildung 24: Gründe für Nicht-Reparatur



Quelle: AK Konsummonitor, eigene Darstellung

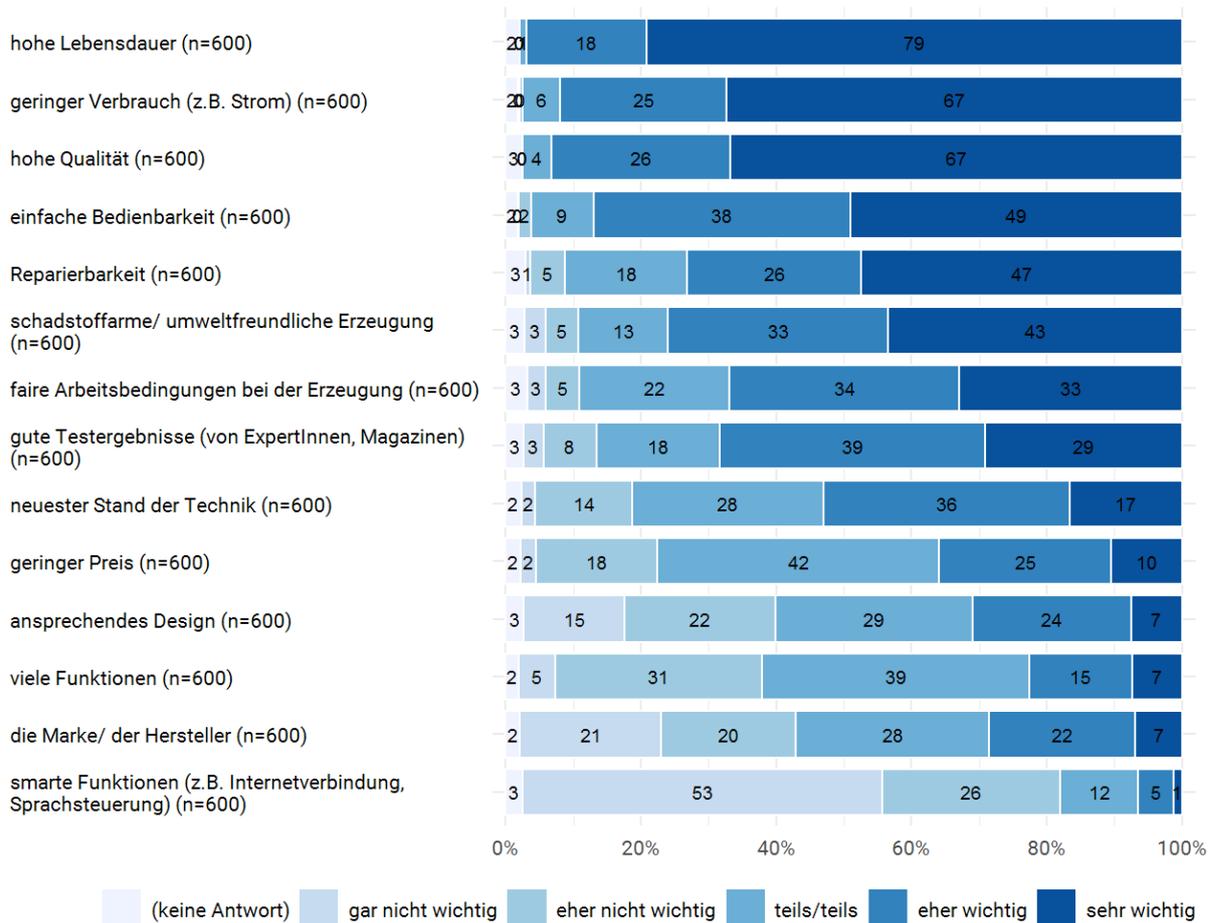
3.3 Erwartungen an Haushaltsgeräte

Die bislang angeführten Ergebnisse bezogen sich auf die Anschaffung und den Umgang mit konkreten Haushaltsgeräten, um auch Unterschiede zwischen einzelnen Gerättypen analysieren zu können. Die kommenden Analysen beziehen sich generell auf Haushaltsgeräte und die Erwartungen, die Konsument*innen an solche Geräte haben, wenn sie diese anschaffen. Die Erwartungen wurden anhand von 14 Fragen erhoben, bei denen die Befragten aufgefordert wurden, die subjektive Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften auf einer Skala von „gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ anzugeben (siehe Abbildung 25). Eine hohe Lebensdauer (97 %), hohe Qualität (93 %) und ein geringer Verbrauch (92 %) sind mehr als neun Zehntel der Konsument*innen „sehr“ oder „eher“ wichtig. Auch weitere Aspekte der Nachhaltigkeit, wie Reparierbarkeit (73 %) sowie die ökologischen und sozialen Bedingungen, unter denen die Geräte hergestellt wurden, sind einem hohen Anteil der Befragten wichtig (schadstoffarme/umweltfreundliche Erzeugung 76 %, faire Arbeitsbedingungen 67 %). Für mehr als die Hälfte der Befragten sollten die Geräte am neuesten Stand der Technik sein (53 %). Vergleichsweise geringe Bedeutung haben smarte Funktionen (6 %), ein großer Funktionsumfang (22 %), die Marke (29 %) und das Design (31 %), weit höher gereiht ist hingegen die einfache Bedienbarkeit der Geräte (87 %). Ein geringer Preis wird von etwas über einem Drittel (35 %)

der Befragten als wichtig erachtet, nur jeder zehnten Person ist der geringe Preis „sehr“ wichtig. Zwei Drittel der Befragten geben an, bei der Anschaffung von Haushaltsgeräten auf gute Testergebnisse bei Expert*innen oder in (Test-)Magazinen zu achten.

Abbildung 25: Erwartungen der Konsument*innen an Haushaltsgroßgeräte

Wie wichtig wären Ihnen die folgenden Eigenschaften bei der Anschaffung eines Haushaltsgeräts?



Quelle: AK Konsummonitor

3.3.1 Erwartungstypen

In einem weiteren Schritt wurden die Konsument*innen anhand ihres individuellen Erwartungsprofils zu relativ homogenen Gruppen zusammengefasst und die einzelnen Erwartungen zu Erwartungstypen verdichtet. Die Gruppierung erfolgte mittels Clusteranalyse²¹. Die Bestimmung der Clusteranzahl erfolgte durch den inhaltlichen Vergleich unterschiedlicher Lösungen, mit dem Ziel, möglichst wenige, trennscharfe und klar interpretierbare Typen zu konstruieren. Ergebnis dieser Clusterana-

²¹ Anm. Clusteranalyse mittels k-Means Algorithmus auf Basis der z-standardisierten Erwartungsisems, Vorgabe von k = 5 Clusterzentren, zur Vermeidung lokaler Optima werden die Startpunkte für die k Cluster zufällig variiert und die Berechnung mehrfach (n = 100) durchgeführt.

lyse sind fünf Konsumtypen, die zunächst anhand der zugrundeliegenden Clustervariablen und anschließend entlang einer Reihe relevanter Merkmale der Konsumtionsweise analysiert werden (siehe Abbildung 26)²².

- Typ 1 (N=176) – Der *Anspruchsvolle* ist mit einem Anteil von rund (32 %) am häufigsten vertreten. Dieser Typ legt auf viele der erhobenen Eigenschaften hohen Wert: insbesondere die hohe Lebensdauer, der geringe Verbrauch und die hohe Qualität sind ihm sehr wichtig (zwischen 98 % und 82 %). Auch einfache Bedienbarkeit (59 %), Reparierbarkeit, umweltfreundliche und sozial verträgliche Erzeugung und gute Testergebnisse sind knapp der Hälfte der Personen dieses Typus sehr wichtig (darin nur noch übertroffen von Typ 2). Herausstechend im Vergleich zu den anderen Typen ist die Wertlegung auf ästhetische wie funktionale Aspekte: Technik (41 % sehr wichtig), Design (18 % sehr und 38 % eher wichtig), viele Funktionen sowie die Marke (je zirka einem Fünftel sehr und einem Drittel eher wichtig) sind Eigenschaften, die für diesen Typ bedeutsam sind, der Preis spielt nur eine mittelmäßige Rolle. Smarte Funktionen sind dem Typus noch vergleichsweise am wichtigsten. Dieser Typ ist überdurchschnittlich oft männlich (56 %), mit einem Alter von durchschnittlich 49 Jahren etwas älter als der Durchschnitt (46 Jahre) und hat vergleichsweise häufig einen BMS Abschluss (18 %). Er lebt öfter in einem Zweipersonenhaushalt (39 %) und häufiger in ländlicher Umgebung (45 %) als die vier anderen Typen und kommt mit seiner finanziellen Situation oft „sehr“ oder „eher gut“ zurecht (je 35 %) und befindet sich hinsichtlich des Einkommens etwas über dem Durchschnitt²³ (Durchschnitt 2.085 €, Median 1.867 €).
- Typ 2 (N=151) – Der *Nachhaltigkeitsorientierte* (28 %) ist der zweithäufigste gefundene Typ. Hohe Lebensdauer ist diesem sehr wichtig (100 %), ebenso dominieren hier die Faktoren hohe Qualität (87 % sehr wichtig) und Reparierbarkeit (78 % sehr wichtig). Für drei Viertel ist des Weiteren die umweltfreundliche Erzeugung sowie ein geringer Verbrauch von sehr hoher Bedeutung und damit für diesen Typus im Vergleich zu den anderen überdurchschnittlich relevant (außer geringer Verbrauch). Ein geringer Preis sowie viele Funktionen sind diesem Typ am wenigsten wichtig. Neuester Stand der Technik, die Marke, gute Testergebnisse sowie Design spielen im Vergleich zu anderen Typen nur eine mittelmäßige bis untergeordnete Rolle. Dieser Typ ist gehäuft weiblich (54%), mit 52 Jahren der älteste Typ, hat den höchsten Anteil an Personen mit Lehre oder Berufsschule (67 %) und liegt mit 1.989 € etwas unter dem durchschnittlichen Einkommen. Auch diese Personen kommen überwiegend sehr oder eher gut mit ihrem Einkommen aus.
- Typ 3 (N=90) – Der *Sparsame* hat einen Anteil von 16 % und legt insbesondere Wert auf einen geringen Preis (30 % sehr und 39 % eher wichtig im Vergleich zu 11 % bzw. 26 % im Durchschnitt), jedoch im Vergleich am wenigsten Wert auf die neueste Technik (der Hälfte der Personen „gar nicht“ oder „eher nicht“ wichtig), auf die Marke (knapp der Hälfte „gar nicht“ wichtig), ein ansprechendes Design (zwei Drittel „gar nicht“ oder „eher nicht“ wichtig) und auf smarte Funktionen, auch Qualität ist vergleichsweise nicht so wichtig. Bei den anderen Kriterien bewegt sich der Typ eher im Mittelfeld. Dieser Typ hat den höchsten Anteil an Frauen (63 %), den zweithöchsten Anteil an Akademiker*innen und AHS-Absolvent*innen lebt im Vergleich weit häufiger in der Großstadt als die anderen Typen (Anteil 45 %) und ist mit einem Mittelwert von 40,1 Jahren deutlich jünger als der

²² Es werden hier nur bestimmte herausragende Merkmale näher beschrieben, die detaillierten Tabellen und Grafiken zu den im Folgenden beschriebenen Zahlen, finden sich unter <https://www.konsummonitor.at/ergebnisse/detailbericht/haushaltsgeraete>

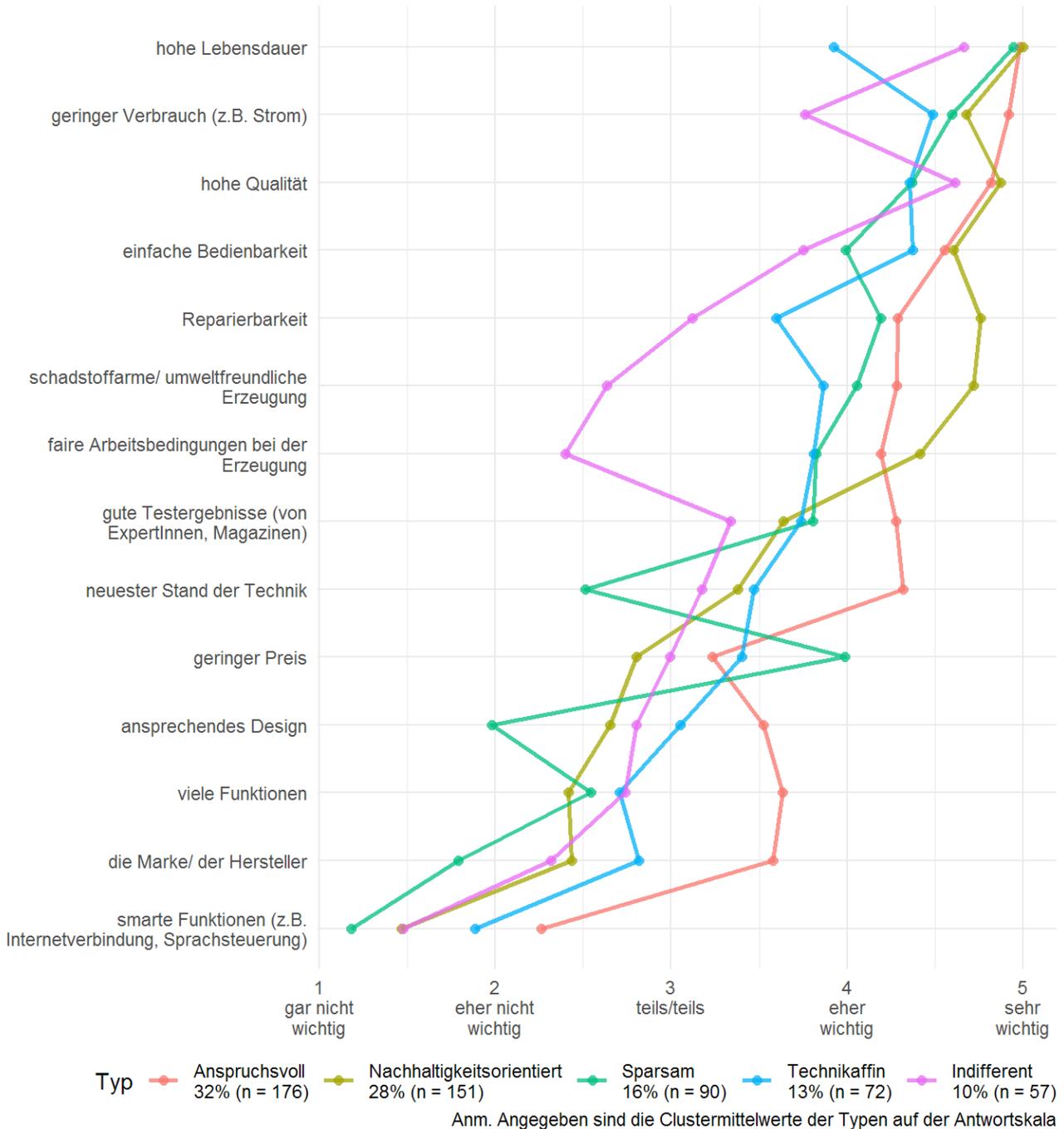
²³ Äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen

Schnitt, auch der Anteil der Hochschulabsolvent*innen ist mit 17 % etwas überdurchschnittlich. Das mittlere Einkommen beträgt rund 1.661 € und ist damit das niedrigste (mit 1.500 € auch das niedrigste Medianeinkommen). Der Anteil armutsgefährdeter Haushalte beträgt rund 35 %, das ist der vergleichsweise höchste Anteil.

- Typ 4 (N=72) – Der *Technikaffine* (13 %) Typ legt Wert auf das Design, den neuesten Stand der Technik und die Marke und kann als sehr unterschiedlich oder gegensätzlich zum Nachhaltigkeitsorientierten Typ (Typ 2) angesehen werden. Wenig wichtig sind nachhaltige Aspekte wie Lebensdauer, Reparierbarkeit, ein geringer Verbrauch und hohe Qualität, ebenso umweltfreundliche und sozial faire Erzeugung sind im Vergleich wenig wichtig (nur Typ 5 weist bei einigen dieser Kategorien noch geringere Werte aus, dieser Typ unterscheidet sich jedoch auch noch in anderen Einstellungen). Dieser Typ weist den höchsten Anteil an Personen mit BMS Abschluss (24 %) auf und ist mit 42,6 Jahren etwas jünger als der Durchschnitt. Er lebt überdurchschnittlich oft in Single-Haushalten und in der Großstadt. Das mittlere Einkommen liegt etwas unter dem Durchschnitt, aber die finanzielle Situation wird dennoch von 80 % als sehr oder eher gut bezeichnet.
- Typ 5 (N=57) – Der *Indifferente* (10 %) sieht insbesondere die nachhaltigkeitsrelevanten Kriterien im Vergleich am gleichgültigsten – er weist die geringsten Zustimmungswerte bei geringem Verbrauch, Reparierbarkeit, sowie bei umweltfreundlicher und sozialer Erzeugung auf. Bei der Lebensdauer gibt er, auch wenn auf hohem Niveau, den zweitniedrigsten Wert an. Hinsichtlich der Wichtigkeit von Technik und Design rangiert er eher im Mittelfeld. Ein geringer Preis ist weniger relevant. Im Hinblick auf seine sozio-demografischen Eigenschaften hat dieser Typ das niedrigste Durchschnittsalter (37,6 Jahre), den höchsten Anteil an Hochschulabsolvent*innen (21 %) und den höchsten Männeranteil (57 %). Außerdem weist er den höchsten Anteil an Einpersonenhaushalten (47 %), das höchste Durchschnittseinkommen (Mittel: 2.577 €, Median: 2.000 €), und mit rund 6 % den niedrigsten Anteil an armutsgefährdeten Haushalten auf.

Abbildung 26: Wichtigkeit von Eigenschaften nach Erwartungstyp

Erwartungen an Haushaltsgeräte Antwortprofile nach Konsumtyp



Quelle: AK Konsummonitor, eigene Darstellung

3.3.2 Eigenschaften und Handlungsmuster

In einem nächsten Schritt werden die konstruierten Typen nach weiteren Merkmalen verglichen. Beim Ausstattungsgrad des Haushalts mit Großgeräten unterscheiden sich die Konsumtypen nur wenig, der *Sparsame* hat den geringsten Anteil an Wäschetrocknern (20 % im Vergleich zu 30 % Durchschnitt), eine etwas unterdurchschnittliche Ausstattung beim Geschirrspüler, aber interessanterweise die höchste Quote an Staubsauger-Robotern (15 % vs. 10 %). Am besten ausgestattet ist

der *Indifferente* mit dem höchsten Anteil an Wäschetrocknern (40 %) sowie Waschmaschinen (97 % vs. 91 % im Durchschnitt), dem zweithöchsten Anteil an Staubsauger-Robotern (15 %) und der besten Ausstattungsquote beim Geschirrspüler (94 %). Bei der Anschaffungsart der Geräte ist klar erkennbar, dass der *Sparsame* Typ im Vergleich deutlich öfter Geräte geschenkt sowie überdurchschnittlich häufig die Geräte in der Unterkunft bereitgestellt bekommt (dies deutet auf einen hohen Anteil an Mietverhältnissen hin). Der *Technikorientierte* hat interessanterweise einen überdurchschnittlich hohen Anteil gebraucht gekaufter Geräte bei Waschmaschine und Kühlschrank. Der *Sparsame* legt seinen Fokus auf die Anschaffungskosten bei den meisten Produkten – so gaben die Befragten dieses Typs im Vergleich zu den anderen Typen am wenigsten Geld für eine Waschmaschine (400 € im Vergleich zu 558 € im Schnitt), Staubsauger (170 € im Vergleich zu 287 €), für einen Geschirrspüler (428 € im Vergleich zu 532 €) und für einen Gefrierschrank (331 € im Vergleich zu 472 €). Der *Anspruchsvolle* bringt seine Ansprüche auch beim Preis zum Ausdruck und gibt für die Mehrheit der Geräte im Vergleich das meiste Geld aus – und das, obwohl er bei Betrachtung der Erwartungen sich hier eher im Mittelfeld befindet. Für einen Gefrierschrank zahlt dieser Typ 563 €, der Herd kostet im Schnitt 725 € (Durchschnitt 664 €), für den Kühlschrank gibt er mit 553 € auch um 50 € mehr als im Durchschnitt aus, auch für einen Staubsauger zahlt er 408 € und für eine Waschmaschine 716 €.

Bei der Nutzungsdauer, also der Summe aus der bisherigen und der eingeschätzten zukünftigen Nutzungsdauer der Großgeräte im Haushalt, zeigt sich, dass der *Nachhaltigkeitsorientierte* Typ bei der mittleren Nutzungsdauer durchwegs über den anderen Typen liegt, so plant dieser bei folgenden Geräten eine um 2 Jahre längere Nutzung als der Durchschnitt ein: Waschmaschine (20 Jahre vs. 18 Jahre im Mittel), Kühlschrank (21 vs. 19 Jahre), Geschirrspüler (19 vs. 17 Jahre), Gefrierschrank (20 vs. 18 Jahre). Der *Technikaffine* Typ hingegen liegt bei der Nutzungsdauer im Typenvergleich zumeist im unteren Bereich, bei Gefrierschrank (17 vs. 18 Jahre im Gesamt-Mittel), Geschirrspüler (15 vs. 17 Jahre), Herd (17 vs. 21 Jahre), Kühlschrank (15 vs. 19 Jahre) Staubsauger (11 vs. 16 Jahre) sowie Waschmaschine (14 vs. 18 Jahre). Auch der *Sparsame* nutzt seine Geräte meist ähnlich wie der Nachhaltigkeitsorientierte durchschnittlich oder überdurchschnittlich lange, während der *Indifferente* eine eher unterdurchschnittliche Gesamtnutzungsdauer anstrebt. Hinsichtlich ihrer Reparaturbereitschaft zeigen wiederum insbesondere der *Nachhaltigkeitsorientierte* und der *Technikorientierte* ihre Gegensätze auf. Während ersterer gegenüber einer (möglichen) Reparatur durchwegs überdurchschnittlich positiv eingestellt ist, lehnt der Technikorientierte diese in den meisten Fällen ab – konkret zu den Produkten – Gefrierschrank würden 70 % des *Nachhaltigkeitsorientierten* (N), aber nur 55 % der *Technikorientierten* (T) reparieren lassen (61 % im Durchschnitt (D), Geschirrspüler (N:81 %, T:44 %, D:73 %), Herd (N: 67 %, T:46 %, D: 66 %), Kühlschrank (N: 69 %, T: 46 %, D: 60 %), Waschmaschine (N: 77 %, T: 58 %, D: 71 %). Der *Anspruchsvolle* tendiert bei den meisten Geräten auch (über-)durchschnittlich stark zum Reparieren, während der *Indifferente* dem Reparieren eher wenig abgewinnen kann. Die Haltungen dieser Typen sind damit kongruent zu ihren Erwartungen hinsichtlich der Produkteigenschaften (siehe Abbildung 26). Hinsichtlich Energieeffizienz besitzt der *Nachhaltigkeitsorientierte* überdurchschnittlich viele Waren der Klasse A++ und der *Technikorientierte* hingegen vermehrt Produkte der Klasse A+++; aufgrund ihrer Orientierungen (Item „geringer Verbrauch“) wäre eher ein umgekehrtes Verhalten erwartbar. Auch die Ausstattung des *Anspruchsvollen* spiegelt nicht seine Erwartungen wieder, diesem erscheint laut Abbildung 26 ein „geringer Verbrauch“ im Vergleich am wichtigsten. Beim *indifferenten* Typen hingegen, der überdurchschnittlich oft nicht weiß, welche Energieeffizienzklasse seine Haushaltsausstattung aufweist, ist dies aufgrund seiner gleichgültigen Haltung gegenüber diesem Kriterium auch in sich stimmig.

3.4 Konsumpolitik

3.4.1 Zustimmung/Ablehnung konsumpolitischer Maßnahmen

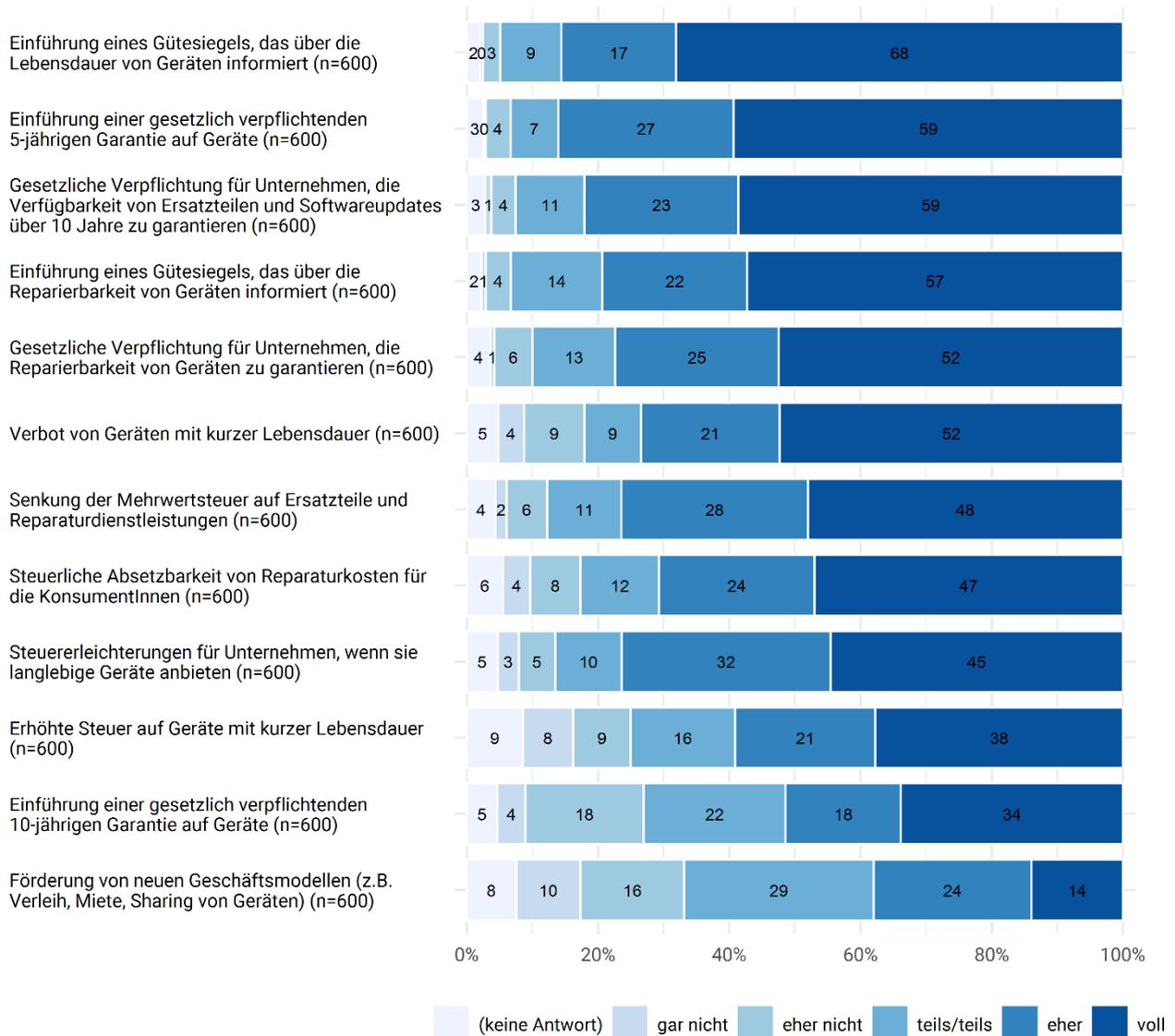
Die im Folgenden dargestellten und abgefragten politischen Maßnahmen stützen sich auf Vorschläge verschiedenster Akteur*innen insbesondere auf europäischer Ebene, wie bspw. der europäischen Konsumentenschutzorganisation BEUC, aber auch der Arbeiterkammer, verschiedener zivilgesellschaftlicher Organisationen, auf Wissenschaftler*innen aber auch politischen Institutionen wie bspw. die Europäischen Kommission selbst, die insbesondere in den letzten Jahren im Zuge der Diskussion zur Kreislaufwirtschaft und nachhaltiger Produktpolitik verstärkt diskutiert wurden (für eine detailliertere Version der folgenden Analyse siehe Paulinger & Tröger 2021)²⁴.

Insgesamt werden alle in Abbildung 27 angeführten Maßnahmen, mit Ausnahme von „Alternativen Geschäftsmodellen“, überwiegend positiv eingeschätzt. Die höchste Zustimmung erfährt die Einführung eines Gütesiegels, das über die Lebensdauer von Geräten informiert – zwei Dritteln stimmen hier voll, weitere 17 % noch eher zu. Einem Gütesiegel, das über die Reparierbarkeit informieren soll, stimmen 57 % voll und 22 % eher zu (Rang 4). Verpflichtende Maßnahmen wie bspw. eine gesetzliche 5-jährige Garantie auf Geräte sowie die Verpflichtung für Unternehmen, die Verfügbarkeit von Ersatzteilen über zehn Jahre sicher zu stellen, finden sogar noch mehr Anklang als ein Reparatursiegel. Einer gesetzlichen Verpflichtung die Reparierbarkeit von Geräten zu garantieren sowie einem Verbot von Produkten mit kurzer Lebensdauer stimmt mehr als die Hälfte voll zu. Etwas weniger stimmt der Senkung der Mehrwertsteuer auf Ersatzteile und Reparaturdienstleistungen oder der steuerlichen Absetzbarkeit von Reparaturkosten voll zu – nimmt man jedoch auch noch die Kategorie „eher“ hinzu, befürworten drei Viertel der Befragten MWSt.-Senkung und sieben von zehn die steuerliche Absetzbarkeit von Reparaturkosten. Gänzlich freiwillige Maßnahmen wie z.B. die Förderung von alternativen Geschäftsmodellen findet am wenigsten Anklang.

²⁴ Anmerkung: Geringfügige Abweichungen der Zahlen zum Artikel Paulinger/Tröger (2021) ergeben sich hier durch die leicht veränderte Datenbasis infolge des Ausschlusses von Fällen, die zwar einen Teil der Fragen beantwortet haben, die Befragung nicht abgeschlossen haben, sowie durch die Nennung des Anteils der Nichtantworten bei den einzelnen Fragen.

Abbildung 27: Konsumentenpolitische Maßnahmen

Wie sehr würden Sie den folgenden konsumpolitischen Maßnahmen zustimmen?



Quelle: AK Konsummonitor

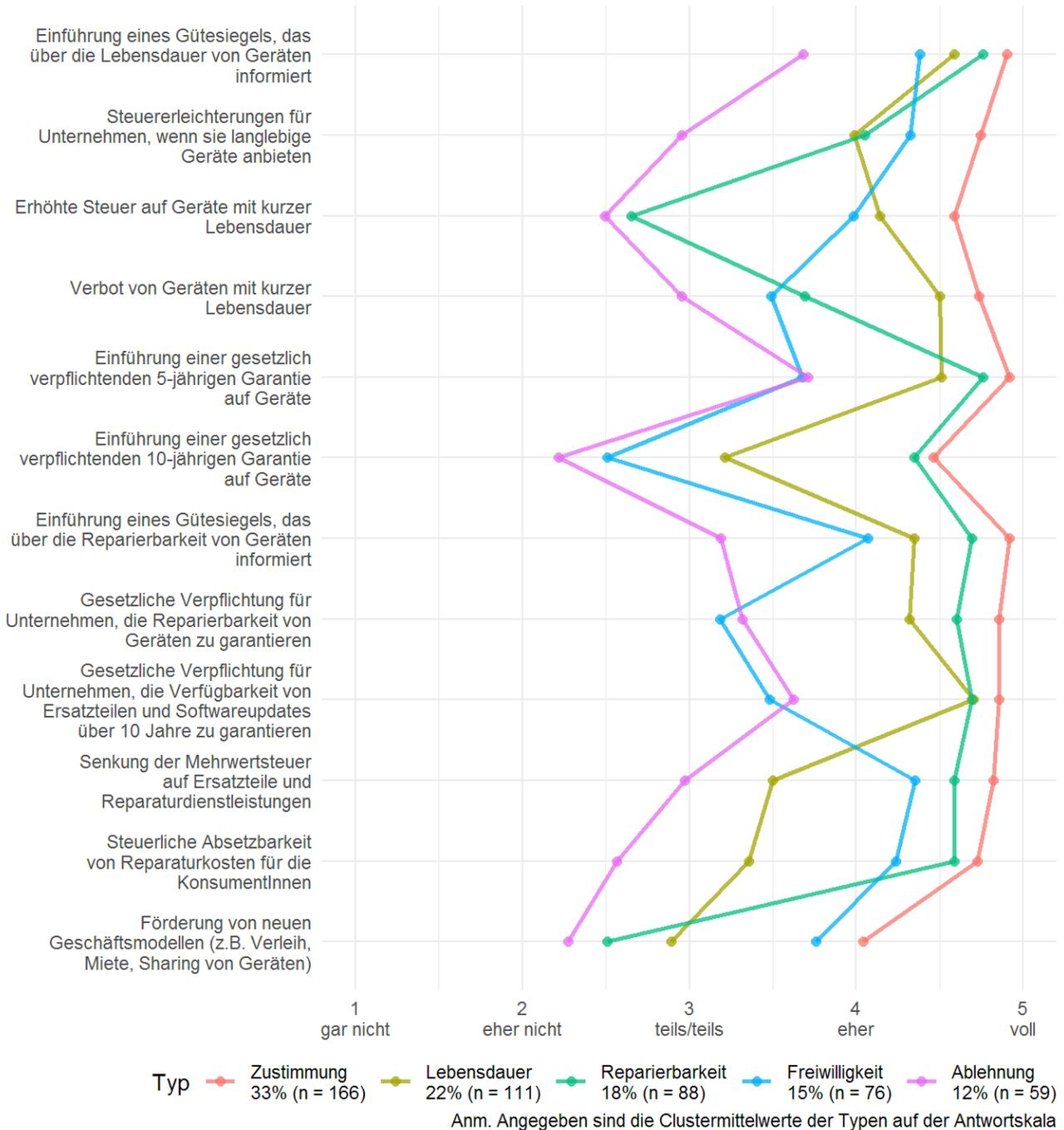
3.4.2 Konsumpolitiktypen

Hinsichtlich der Akzeptanz konsumpolitischer Maßnahmen lassen sich fünf Konsumpolitiktypen identifizieren (ausführlich siehe dazu Paulinger & Tröger, 2021). Die gebildeten Gruppen weisen ein in sich homogenes Zustimmungsprofil zu den zwölf erhobenen konsumpolitischen Maßnahmen auf, wie in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

Abbildung 28: Konsumpolitiktypen

Einstellung zu konsumpolitischen Maßnahmen

Antwortprofile nach Konsumpolitiktyp



Quelle: AK Konsummonitor, eigene Darstellung

Die Beschreibung der 5 Typen erfolgt mit besonderem Augenmerk auf ihren zentralsten Eigenschaften und Unterscheidungsmerkmalen, die sie von den anderen identifizierten Typen unterscheiden.

Typ 1: *Zustimmung* (33 %) kennzeichnet sich durch eine durchwegs überdurchschnittliche Zustimmung zu den konsumpolitischen Maßnahmen, er stimmt ihnen überwiegend voll zu. Die Befragten dieses Typus sind mehrheitlich weiblich (57 %) und weisen ein durchschnittliches Gesamtalter von 50 Jahren auf, welches leicht über dem Gesamtschnitt von 46 Jahren liegt. Der Typ Zustimmung kennzeichnet sich außerdem durch ein leicht unterdurchschnittliches Medianeinkommen von

1.676 € (Gesamtschnitt 1.750 €). Hinsichtlich der Eigenschaften von Haushaltsgeräten sind diesem Typus die hohe Lebensdauer und die Reparierbarkeit mit 87 % bzw. 62 % sehr wichtig, häufiger als bei allen anderen Typen.

Typ 2: *Lebensdauer* (22 %) unterstützt die Mehrheit der genannten konsumpolitischen Maßnahmen, weist aber unterdurchschnittliche Zustimmungswerte für eine 10-jährige Garantie, die steuerliche Begünstigung von Reparaturen und Ersatzteilen sowie die Förderung neuer alternativer Geschäftsmodelle auf. Der Typ Lebensdauer ist vorwiegend männlich (70 %), im Schnitt 51 Jahre alt und lebt häufiger als andere in ländlicher Umgebung (51 %) und in einem Vierpersonenhaushalt (20 %). Unter den fünf Konsumentenpolitiktypen weist er mit 1.875 € das zweithöchste Einkommen auf. Der Preis von Haushaltsgeräten ist für diesen Typus unterdurchschnittlich wichtig, bei den anderen Erwartungen liegt er im Gesamtschnitt.

Typ 3: *Reparierbarkeit* (18 %) weist mehrheitlich hohe Unterstützung für die konsumpolitischen Maßnahmen auf, außer bei erhöhten Steuern und Verboten von Geräten mit kurzer Lebensdauer sowie der Förderung neuer Geschäftsmodelle. Die Befragten des Typs Reparierbarkeit sind mehrheitlich weiblich (69 %), häufig mit Lehr- oder Berufschulabschluss, knapp über die Hälfte lebt in einer Großstadt (52 %), 43 % von ihnen in einem Einpersonenhaushalt. Das äquivalisierte Haushaltseinkommen dieses Typs ist mit 1.400 € das niedrigste, 39 % von ihnen fallen unter die Armutsgefährdungsgrenze. Entsprechend ist für 36 % dieses Typs ein geringer Preis ein „sehr wichtiges“ Kaufkriterium. Für knapp über die Hälfte (52 %) ist zudem die Reparierbarkeit ein „sehr wichtiger“ Aspekt.

Typ 4: *Freiwilligkeit* (15 %) stimmt am geringsten für die gesetzliche Verpflichtung von Unternehmen, die Reparierbarkeit von Geräten zu garantieren oder für die Einführung eines Verbots von Geräten mit geringer Lebensdauer. Vergleichsweise hohe Zustimmung weist dieser Typ dagegen für die Förderung neuer Geschäftsmodelle (Verleih, Miete, Sharing) auf. Konsument*innen des Typs Freiwilligkeit sind mit 36 Jahren deutlich jünger als der Gesamtschnitt, verfügen überdurchschnittlich oft über einen akademischen Abschluss (16 %) und weisen ein überdurchschnittliches äquivalisiertes Medianeinkommen von 1.800 € auf. Die Reparierbarkeit von Haushaltsgeräten stellt nur für 21 % der Konsument*innen dieses Typs eine „sehr wichtige“ Erwartung dar, ein Wert der weit unter dem Durchschnitt liegt.

Typ 5: *Ablehnung* (12 %) weist insgesamt die geringste Zustimmung für die erhobenen konsumpolitischen Maßnahmen auf. Besonders negativ steht er einer 10-jährigen Garantie, der Förderung neuer Geschäftsmodelle sowie erhöhten Steuern auf Geräte mit kurzer Lebensdauer gegenüber. Der Typ *Ablehnung* ist etwas häufiger männlich, etwas jünger als der Durchschnitt (41 Jahre), weist den zweithöchsten Anteil an alleinlebenden Personen auf (41 %) sowie das höchste äquivalisierte Medianeinkommen (2.000 €) auf. Hinsichtlich der Erwartungen an Haushaltsgeräte legt dieser Typ am seltensten großen Wert auf die Reparierbarkeit (14 % sehr wichtig) und hohe Lebensdauer (59 %) von Haushaltsgeräten.

Insgesamt zeigt die Analyse der Konsumpolitiktypen deutliche soziodemographische Unterschiede zwischen den Typen, die weiteren Diskussionsraum, insbesondere auch für differenzierte politische Maßnahmen eröffnen (siehe dazu Paulinger/Tröger 2021).

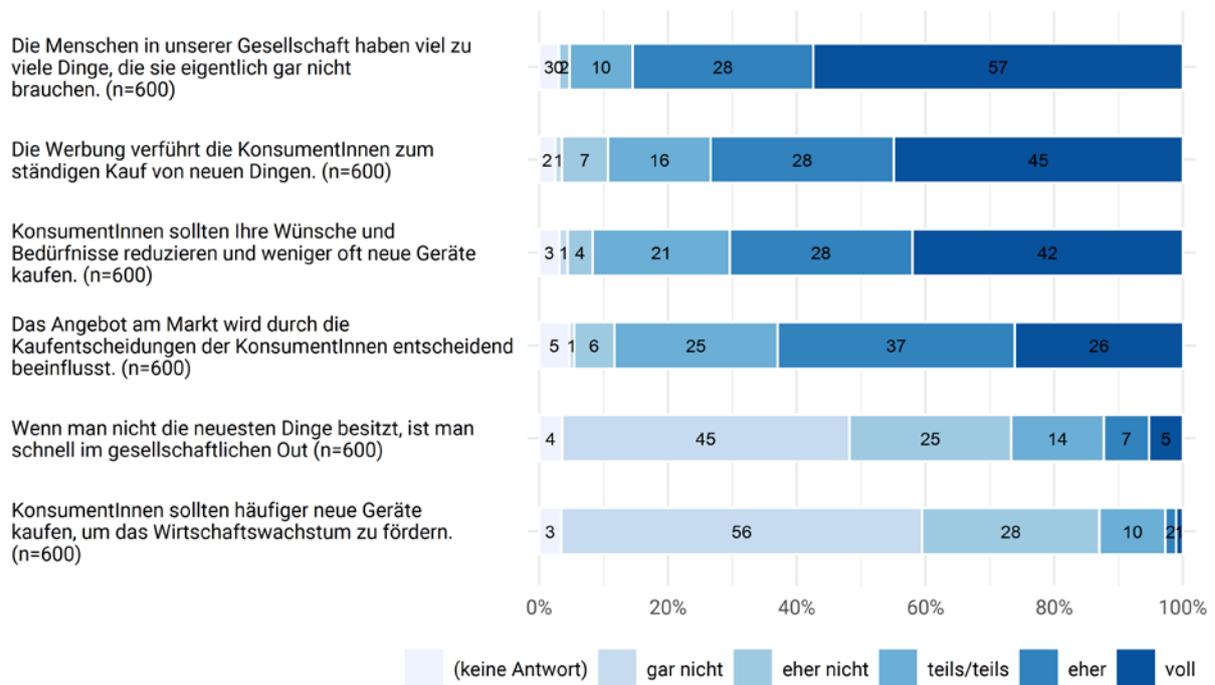
3.4.3 Konsumgesellschaft

85 % der Umfrageteilnehmer*innen stimmen voll oder eher zu, dass wir in einer vom Überfluss geprägten Konsumgesellschaft leben und eigentlich viel zu viele Dinge haben, die wir gar nicht benötigen (siehe Abbildung 29). Verantwortlich ist dabei laut Befragten mitunter die Werbung – knapp drei Viertel der Befragten zufolge verführt diese uns zum ständigen Kauf neuer Dinge. Aber auch

die Konsument*innen selbst haben Handlungsmöglichkeiten und stimmen 70 % voll oder eher zu, dass die Konsument*innen ihre Bedürfnisse und Wünsche reduzieren sollen. Einen Einfluss auf das Angebot sehen die Befragten jedoch weniger – hier stimmt nur ein Viertel voll zu, dass Kaufentscheidungen der Konsument*innen auch das Angebot beeinflusst. Prestige hat den Befragten zufolge wenig Einfluss auf gesellschaftliche Teilhabe: Nur 12 % stimmen (voll) zu, dass man die neuesten Dinge besitzen muss, um nicht im gesellschaftlichen Out zu landen. Noch weniger teilen sie die Meinung, dass ein häufiger Kauf von neuen Geräten wichtig ist, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln.

Abbildung 29: Konsumgesellschaft

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Quelle: AK Konsummonitor

4 POLITISCHE EINBETTUNG

Anhand der empirischen Daten ist erkennbar, dass Konsument*innen in Österreich einerseits Geräte lange nutzen möchten, eine hohe Reparaturbereitschaft zeigen und Geräte im Wesentlichen erst ersetzen möchten, wenn diese defekt sind. Dies spiegelt sich auch im tatsächlichen Verhalten wieder. Geräte werden dann ersetzt, wenn diese kaputtgehen und nicht mehr reparierbar sind. Gleichzeitig gibt es von Seiten der Befragten eine sehr hohe Zustimmung zu einer Vielzahl konsumpolitischer Maßnahmen, die Langlebigkeit und Reparierbarkeit fördern würden. Im Kontrast dazu sind Konsument*innen in der Realität noch immer mit frühzeitigem Verschleiß bei Konsumgütern konfrontiert und Reparaturen sind oft aus vielen Gründen schwer oder nicht möglich: Ersatzteile sind oft teuer oder nicht mehr verfügbar, zum Öffnen der Geräte werden spezielle Werkzeuge benötigt, Konsument*innen wird gerne beim eigenständigen Öffnen der Gewährleistungsanspruch verwehrt, ein neues Gerät ist in Relation zur Reparatur (preislich) attraktiver, oft gibt es während der Reparatur kein Ersatzgerät, unabhängige Reparaturbetriebe haben keinen Zugang (z. B. zu Software), Händler/Hersteller bieten keine Reparaturen an, Konsument*innen müssen lange Wartezeiten in Kauf nehmen usw. Auch die verstärkte Zunahme von sogenannten „smarten Produkten“ führt dazu, dass Haushaltsgeräte kürzer halten: Mangelnde Software-Updates sowie verstärkte Anfälligkeit der Produkte aufgrund der Elektronik führen zu Funktionsunfähigkeit. Nicht zuletzt sind auch begleitende Marketinginstrumente der Unternehmen dafür verantwortlich, dass Konsument*innen sich mit neuen Konsumgütern identifizieren und durch emotionale Beeinflussung zum Neukauf angeregt werden.

Viele dieser Praktiken liegen in der Verantwortung der Hersteller/Designer/Händler und müssen mit weiteren gesetzlichen Regulierungen unterbunden werden, freiwillige Maßnahmen greifen kaum. Auf EU-Ebene bietet hier die Kreislaufwirtschaftsstrategie (veröffentlicht im Frühjahr 2020) Ansätze, dahingehend werden in den kommenden Monaten (Stand: Frühjahr 2021) weitere Vorschläge erwartet²⁵. Auf nationaler Ebene wird das Thema zum ersten Mal im aktuellen Regierungsprogramm thematisiert. Konkrete Umsetzungen dazu fehlen aber weitgehend noch²⁶ – ein rasches Handeln ist jedoch, besonders im Kontext von Klimakrise und Corona-Pandemie, notwendig. Durch die Pandemie sind viele Menschen arbeitslos oder in Kurzarbeit und verfügen über weniger finanzielle Ressourcen. Gerade auch für diese Gruppen ist wichtig, dass Produkte nicht frühzeitig verschleifen, da ein Geräteneukauf eine massive finanzielle Mehrbelastung bedeutet. Aber auch hinsichtlich der Klimakrise ist es wesentlich, Ressourcen zu schonen und durch längere Nutzung CO₂ zu sparen. Das European Environmental Bureau (2019) stellte fest, dass durch eine um ein Jahr verlängerte Nutzung aller in der EU vorhandenen Waschmaschinen, Notebooks, Staubsaugern und Smartphones 4 Millionen Tonnen CO₂ jährlich gespart werden könnten. Ein Umstand, der umgerechnet eine Reduktion von zwei Millionen weniger Autos auf den Straßen (für ein Jahr) bedeuten würde.

²⁵ Z.B. Legislativvorschlag für eine Initiative für eine nachhaltige Produktpolitik, Legislative und nichtlegislative Maßnahmen zur Schaffung eines neuen „Rechts auf Reparatur“, EU-Strategie für Textilien

²⁶ Ausnahme: National wurde 2020 eine Mehrwertsteuersenkung auf bestimmte Reparaturen beschlossen (betrifft Fahrräder, Schuhe, Lederwaren, Kleidung oder Haushaltswäsche) (https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A_01109/index.shtml). Zwei europäische Richtlinien befinden sich in nationaler Umsetzung (Stand Frühjahr 2021). Hier geht es einerseits um die Überarbeitung und Ausweitung der Gewährleistungsfrist (EU-Richtlinie zum Warenkauf 2019/771) sowie die Bereitstellung von Software-Updates (EU-Richtlinie zu digitalen Inhalten und digitalen Dienstleistungen 2019/770).

4.1 Konsumpolitische Forderungen der Arbeiterkammer

Um hier einen Effekt auf die Kreislaufwirtschaft zu erzielen, müssen viele Maßnahmen in Kombination gesetzt werden. Insbesondere Konsument*innen müssen in ihrer Position gestärkt werden: Oberste Priorität hat die Haltbarkeit von Produkten, diese dürfen nicht vorzeitig verschleißeln. Die Erhöhung der Möglichkeit der Reparierbarkeit von Produkten, aber auch die Erhöhung der durchgeführten Reparaturen in der Gesellschaft sowie Maßnahmen zur Wiederverwendung (Re-Use) können auch positive Effekte auf den lokalen Arbeitsmarkt haben. Es braucht dazu insbesondere politische Maßnahmen auf europäischer, nationaler aber auch kommunaler Ebene, welche die Rahmenbedingungen für Hersteller wie Händler setzen, um Konsument*innen auch umweltfreundliches Handeln zu ermöglichen. *Langlebigkeit und Reparierbarkeit von Produkten* soll durch folgende Maßnahmen erhöht werden (vgl. dazu auch AK Europa 2020):

- Gewährleistung: Im Zusammenhang mit Produktnachhaltigkeit und Durchsetzung von Konsumentenrechten spielen Gewährleistungsansprüche eine wichtige Rolle. Die Warenkauf-Richtlinie (2019/771), die sich derzeit im nationalen Umsetzungsprozess befindet, bietet hier wesentliche Ansatzmöglichkeiten:
 - o Die derzeit unabhängig von der Produktlebensdauer vorgesehene 2jährige *Gewährleistungsfrist* greift bei langlebigen Produkten (wie bspw. Haushaltsgroßgeräten) viel zu kurz, längere „starre“ Fristen oder flexiblere Fristenlaufmodelle, die den Beginn der Frist z.B. an den Zeitpunkt des Bekanntwerdens des Mangels anknüpfen, wären eine wesentliche Voraussetzung für angestrebte lange Nutzungsdauern.
 - o Für eine im Mangelfall wirksame Rechtsdurchsetzung müsste gleichzeitig eine *Ausdehnung der Beweislastumkehr* auf 2 Jahre erfolgen, da die Beweiserbringung aufgrund der Komplexität z.B. elektronischer Geräte schwierig und mit hohen Kosten verbunden ist (Sachverständigengutachten).
 - o Zur Vermeidung von Schutzlücken bzw. Anregung haltbarer Produktgestaltung (s.u.) sollte auch eine *Haftung des Herstellers* bzw. EWR-Importeurs (auch Online-Marktplatz) vorgesehen werden.
- *Nachhaltige Produktgestaltung*: Produzent*innen sollen dadurch angeregt werden, ihre Produkte von vornherein haltbarer zu gestalten, z.B. durch modulares Design. Durch den modularen Aufbau können einzelne Komponenten adaptiert und auf den neuesten technischen Stand gebracht werden, ohne das komplette Gerät zu erneuern. In diesem Zusammenhang ist auch die Standardisierung und Normung von Produktteilen (s.u.) zu sehen.
- *Standardisierung und Normung* von Produktteilen forcieren: Durch Produktspezifizierungen und -entwicklungen entstehen sehr spezifische produktbasierte Komponenten, die nur für ein bestimmtes Gerät einer bestimmten Marke verwendbar sind. Dies erschwert die Verfügbarkeit von Ersatzteilen (Folge: hoher Aufwand für die Bereitstellung von Ersatzteilen für jedes Gerät). Es benötigt daher Rahmenbedingungen dafür, dass universelle Schnittstellen von wichtigen Modulen (z.B. Ersatzteile, aber auch Ladekabel oder einzelne Grundkomponenten) anbieterunabhängig konstruiert werden und damit universell einsetzbar sind.
- Verpflichtung, *Softwareupdates* für einen bestimmten Zeitraum zu gewährleisten: Immer mehr Produkte werden smart – es ist erkennbar, dass sich Nutzungsdauern im Vergleich zu den „alten“ Technologien verkürzen (siehe z.B. Staubsauger-Roboter) – mit ein Grund dafür sind mangelnde Softwareservices. Die derzeit im Umsetzungsprozess befindlichen Richtlinie zum Warenkauf (2019/771) bzw. Digitalen Inhalten und Dienstleistungen (2019/770) legen bei Waren mit digitalen Elementen (z.B. Fitnessuhren) und digitalen Dienstleistungen oder Inhalten (z.B. Spiele-

Apps) eine Verpflichtung des Unternehmers fest, Updates zur Verfügung zu stellen, die zur Aufrechterhaltung der vereinbarten Funktion (z.B. Sicherheitsupdates) dienen. Die für Aktualisierungen von Waren mit digitalen Elementen grundsätzlich vorgesehenen 2 Jahre nach Übergabe sind jedoch vielfach zu kurz, eine Ausdehnung wäre in Anlehnung an die zu erwartende Produktlebensdauer notwendig. Wie allgemein im Verbrauchergewährleistungsrecht (s.o.) sollte parallel zur Haftung des Verkäufers bei Mängeln (z.B. Nichtbereitstellung) auch eine Haftung des Herstellers bzw. EWR-Importeurs (auch Online-Marktplatz) bestehen.

- *Bessere Rahmenbedingungen für Reparaturen („Recht auf Reparatur“):*
 - o Reparaturen sollen *technisch möglich, einfach durchführbar* (z.B. Akkuaustausch, Verbot von Spezialwerkzeugen, Verfügbarkeit von Ersatzteilen (s.u. zur Ökodesign-Richtlinie)) sowie (*finanziell*) *leistbar und attraktiv* sein (z.B. durch zur Verfügung stellen von Ersatzgeräten).
 - o Hier wären einerseits zuerst Hersteller in der Verantwortung, durch entsprechendes *Produktdesign*, Reparaturen leichter (auch für unabhängige Reparaturbetriebe) zu ermöglichen (s.o.).
 - o Andererseits sind Händler gefragt, statt Anraten zu einem Produktneukauf, verstärkt ein *Reparaturservice* anzubieten bzw. diesen zu organisieren.
 - o Durch Förderung unabhängiger Reparaturbetriebe könnten lokale Arbeitsplätze insbesondere in der Sozialwirtschaft geschaffen werden. Unabhängige Reparaturdienstleister sollen daher umfassenden Zugang zu *Konstruktions- und Reparaturanleitungen* von Produkten erhalten.

- *Stärkung und Ausweitung der Ökodesign-Richtlinie:*
 - o Mit Hilfe der Ökodesign-Richtlinie können für einzelne Produktgruppen wichtige verpflichtende Maßnahmen hinsichtlich oben genannter Punkte gesetzt werden (z.B. Mindesthaltbarkeit, Ersatzteilverfügbarkeit etc.). Die Durchführungsverordnungen zielten bislang hauptsächlich auf die Verbesserung der Energieeffizienz ab, erst in den letzten Jahren sind auch Maßnahmen hinsichtlich Langlebigkeit/Reparierbarkeit erkennbar (z.B. Ausbau der Verfügbarkeit von Ersatzteilen²⁷). Hier gibt es jedoch noch weiteres *Verbesserungspotenzial*, z.B. im Hinblick auf die Umsetzung eines „Rechts auf Reparatur“ (s.o.)
 - o Da die Ökodesign-Richtlinie prinzipiell ein gutes und etabliertes Steuerungsinstrument darstellt, soll diese künftig auch auf *nicht-energierelevante Produktgruppen* wie Möbel, Spielzeug, Textilien ausgeweitet werden.
 - o Verstärkung der *Marktüberwachung*: Um eine effektive Anwendung der Ökodesign-Richtlinie sicherzustellen braucht es entsprechende Kontrollmechanismen. Die Marktüberwachung im Bereich der Umsetzung der Ökodesign-Richtlinie ist bislang äußerst dürftig. In Österreich wurden beispielsweise laut letztem verfügbaren Bericht in den Jahren 2011 und 2012 je 53 und 66 Inspizierungen im Jahr 2013 vorgenommen, dabei fand jedoch kein einziger Labortest oder eine physische Überprüfung statt (BMFW 2014). Die Europäische Kommission selbst geht davon aus, dass 10-25 % aller Produkte, die von der Richtlinie umfasst werden, nicht den Anforderungen entsprechen (Europäisches

²⁷ Im Oktober 2019 wurden neue Verordnungen für zehn Produktgruppen (u.a. Waschmaschinen, Kühlgeräte, Geschirrspüler, elektronische Display (inkl. Fernsehgeräte) von der EU-Kommission angenommen, die ab März 2021 umgesetzt werden müssen. Hier wurden auch die Ersatzteilverfügbarkeit bei einzelnen Produktgruppen auf sieben (z.B. Kühlgeräte) oder zehn Jahre (z.B. Waschmaschine) festgesetzt. (vgl. <https://www.circularfutures.at/themen/produktpolitik/die-neuen-ökodesignvorschriften/>), dies gilt jedoch derzeit nur für sehr wenige Produktgruppen

Parlament 2018). Es braucht demnach den starken Ausbau effektiver Marktüberwachungsinstrumente. Die Mitgliedstaaten sollen dazu auch untereinander besser vernetzt werden.

- *Rechtssicherheit* für Konsument*innen: Um diese zu gewährleisten, bedarf es dabei einer Abstimmung im Gewährleistungsrecht. So muss die in der Ökodesign-Verordnung jeweils festgelegte Mindestlebensdauer an die entsprechenden Gewährleistungsrechte (s.o.) geknüpft werden.
- Raschere Umsetzung: Bis zur *Implementierung* einer Verordnung dauert es oft mehrere Jahre. Angesichts des raschen technologischen Wandels und des wechselnden Produktangebots sollte dieser Prozess beschleunigt werden.
- Transparente und leicht verständliche Konsumenteninformation:
 - Konsument*innen bekommen derzeit keine bis wenig Hinweise über Haltbarkeit oder Reparierbarkeit. Einfache Informationen am Point of Sale z.B. in Form eines *Produktpasses* sollen Konsument*innen umwelt- und arbeitnehmerfreundliche Kaufentscheidungen ermöglichen.
 - Voraussetzung ist jedoch die Erhöhung gesetzlicher Mindeststandards, z.B. durch ein *Lieferkettengesetz*, wodurch Konsument*innen eine grundlegende Absicherung haben, dass menschenrechtliche und Umwelt-Standards eingehalten werden.
- Erhöhung der *Markttransparenz* von Produkten: Für Konsument*innen ist das Marktangebot einzelner Produkte unübersichtlich und undurchschaubar. Es gibt viele Variationen ähnlicher Produkte desselben Herstellers. Dies führt zu bedeutenden Nachteilen für Konsument*innen, aber auch für die Umwelt (z.B. hinsichtlich Ersatzteile, s.o.). Aus Sicht der Konsument*innen wäre ein transparenteres Angebot (z.B. durch einheitliche und nachvollziehbare Modell- und Typenbezeichnungen) erstrebenswert.
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen:
 - *Werbung* muss ökologisch und sozial verträglich sein (z.B. verantwortlicher Umgang mit Ressourcen, d.h. längere Nutzung von Produkten) und *Greenwashing-Methoden* müssen unterbunden werden. Nachhaltigkeit im Allgemeinen erlebt einen gesellschaftlichen Aufwind, dies haben auch Unternehmen als Werbestrategien entdeckt. Für Konsument*innen ist aber oft nicht durchschaubar, ob es sich um eine ernstzunehmende Produktalternative zu herkömmlichen Produkten oder um ein reines Marketinginstrument handelt.
 - Mit Fokus auf die Debatten über das „gute Leben für alle“ ist es eine gesellschaftliche Frage, welche Art und welches Ausmaß von Konsum erstrebenswert ist. Dabei ist es wichtig, *Diskurse* über Konsum auf gesellschaftlicher und nicht auf individueller Ebene zu verhandeln. Hier bedarf es Maßnahmen, die auf einer breiteren Ebene stattfinden und eine Reflexion sowie einen Diskurs einleiten. *Bildung* vor allem im schulischen Bereich (aber auch in der Erwachsenenbildung) und Information wären hier Ansatzmöglichkeiten. Ein Diskurs lebt vom gegenseitigen Austausch, weswegen hier auch *Medien* eine wichtige Rolle spielen.

5 LITERATUR

AK Europa. 2020. Neuer Aktionsplan Kreislaufwirtschaft: Für ein sauberes und wettbewerbsfähigeres Europa. Positionspapier.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2014): Marktüberwachung 2010-2013. Mitteilung gemäß Art. 18 Abs. 6 der Verordnung (EG) Nr. 765/2008 zur Überprüfung und Bewertung der Funktionsweise der Marktüberwachungstätigkeiten.

Cooper, T. (2004): Inadequate Life? Evidence of Consumer Attitudes to Product Obsolescence. In: *J Consum Policy* 27 (4), S. 421–449. DOI: 10.1007/s10603-004-2284-6.

DeBell, M. (2018). Best Practices for Creating Survey Weights. In D. L. Vannette & J. A. Krosnick (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Survey Research* (S. 159–162). Cham: Springer International Publishing.

European Environmental Bureau (EEB) (2019): Coolproducts don't cost the earth. <https://eeb.org/library/coolproducts-report>. Zugegriffen: 12.04.2021.

Europäische Kommission. (2015). Den Kreislauf schließen – Ein Aktionsplan der EU für die Kreislaufwirtschaft. <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2015/DE/1-2015-614-DE-F1-1.PDF>. Zugegriffen: 12.04.2021.

Europäische Kommission. (2019). Der Europäische Grüne Deal. https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/european-green-deal-communication_de.pdf. Zugegriffen: 12.04.2021.

Europäische Kommission. (2020). Ein neuer Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft. Für ein sauberes und wettbewerbsfähiges Europa. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52020DC0098&from=EN>. Zugegriffen: 12.04.2021.

Europäisches Parlament (2018): Bericht über die Umsetzung der Ökodesign-Richtlinie (2009/125/EG) (2017/2087(INI)). Ausschuss für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Plenarsitzungsdokument.

Grunwald, Armin (2018): Warum Konsumentenverantwortung allein die Welt nicht retten wird. In: Anna Henkel, Nico Lüdtke, Nikolaus Buschmann und Lars Hochmann (Hg.): *Reflexive Responsibilisierung*: Transcript Verlag, S. 421–436.

Hipp, T., Jaeger-Erben, M. (2021): „Doing Value“ – wie Praktiken der Bedeutungszuweisung die Nutzungsdauer von Geräten beeinflussen. In: Jonas, M., Nessel, S., Tröger, N. (Hrsg.): *Reparieren, Selbermachen und Kreislaufwirtschaften. Alternative Praktiken für nachhaltigen Konsum. Kritische Verbraucherforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 95-120.

Jonas, M., Nessel, S., Tröger, N. (Hrsg.) (2021): *Reparieren, Selbermachen und Kreislaufwirtschaften. Alternative Praktiken für nachhaltigen Konsum. Kritische Verbraucherforschung*. Wiesbaden: Springer VS

Österreichische Bundesregierung. (2020). Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020 - 2024. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:7b9e6755-2115-440c-b2ec-cbf64a931aa8/RegProgramm-lang.pdf>. Zugegriffen: 12.04.2021.

Pasek, J. (2018). *anesrake: ANES Raking Implementation*. R package version 0.80. anesrake.

Paulinger, G. (2021): *Konsummonitor. Pilotstudie zur Erforschung des Konsumalltags mittels Online-Panel*, Reihe Materialien zur Konsumforschung, Nr. 6, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3710652>.

Paulinger, G., Tröger, N. (2021): Anreize, Garantien, Verbote? Konsumpolitische Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Produkte und ihre Unterstützung durch die Konsument*innen. In: Jonas, M., Nessel, S., Tröger, N. (Hrsg.): Reparieren, Selbermachen und Kreislaufwirtschaften. Alternative Praktiken für nachhaltigen Konsum. Kritische Verbraucherforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 121-146.

Prakash, S., Dehoust, G., Gsell, M., Schleicher, T., & Stamminger, R. (2016). Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_11_2016_einfluss_der_nutzungsdauer_von_produkten_obsoleszenz.pdf. Zugriff: 20.3.2019.

Rüdenauer, I., Prakash, S. (2020). Ökonomische und ökologische Auswirkungen einer Verlängerung der Nutzungsdauer von elektrischen und elektronischen Geräten: Am Beispiel von Smartphones, Notebooks, Waschmaschinen, Fernsehgeräte und E-Bikes (Pedelects). Studie im Auftrag der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv). https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2020/11/25/vzbv_verlaengerung_nutzungsdauer_20201218_mit_engl.pdf Zugriffen: 12.04.2021.

Statistik Austria (2011) Registerzählung 2011. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html. Zugriffen: 12.04.2021.

Statistik Austria. 2016. „Ausstattung privater Haushalte.“ Zugriff am 28. Oktober 2020. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/ausstattung_privater_haushalte/021850.html.

Statistik Austria (2017) Bildungsstandregister 2017. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html. Zugriffen: 12.04.2021.

Statistik Austria (2018) Mikrozensus 2018. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/index.html. Zugriffen: 12.04.2021.

Wieser, H., & Tröger, N. (2015). Die Nutzungsdauer und Obsoleszenz von Gebrauchsgütern im Zeitalter der Beschleunigung: Eine empirische Untersuchung in österreichischen Haushalten. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-akw:g-489956>. Zugriff: 12.04.2021.

Impressum

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Telefon: (01) 501 65 0
Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum
Zulassungsnummer: AK Wien 02Z34648 M
ISBN: 978-3-7063-0874-8
Fachliche Betreuung (AK): Nina Tröger
Autoren: Nina Tröger, Gerhard Paulinger
Druck: AK Wien
Verlags- und Herstellungsort: Wien
© 2021 AK Wien

Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

GESELLSCHAFTSKRITISCHE WISSENSCHAFT:

DIE STUDIEN DER AK WIEN

Alle Studien zum Downloaden:

wien.arbeiterkammer.at/service/studien

